

Geheimt Häftig
nachmitt. mit Anwesenheit
von 8 bis 10 Uhr.

Abonnementkourale
monatlich 50 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
halbjährlich 3.00 Mk.
jährlich 6.00 Mk.
Durch die Post bezogen
1.00 Mk. incl. Postgebühren.

Die Neue Welt!
Wochenblatt für die Arbeiter
durch die Post nicht bezogen,
besteht monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Verlags- und Druckerei:
Schubertstr. 10.

Die Arbeiter-Zeitung

Infanteriegelehrte
erhält für die 6. Infanterie
Pensionsabzug oder deren Anzahl
80 Pfennig.
Für arbeitsfähige Angehörige
25 Pfennig.
Im reaktionalen Falle
nach der Seite 75 Pfennig.

Infanterie
für die 6. Infanterie
müssen spätestens bis zum
1. August 1908 die
Exposition ausfüllen
sein.

Eintragen in die
Postregulierungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Hamburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Deutschlands Ausfaltung im nahen Orient.

Die Veröffentlichung des englisch-russischen Abkommens über Magadonien ist noch immer nicht erfolgt. Die Verzögerung wird vielfach und wahrheitsgemäß richtig damit erklärt, daß England zurzeit mit Oestreich unterhandelt, um sich gegen gewisse Zugeständnisse die Zustimmung des großen Donauraumtes zu den englisch-russischen Reformprojekten zu sichern. Ob die deutsche Regierung zu diesen Verhandlungen zugezogen wird, ist unbestimmt, sicher kann sie dabei nur die recht bescheidene Rolle eines wenig brillanten Sekundanten spielen, und sie muß froh sein, wenn Oestreich überhaupt noch auf deutsche Hilfe irgendwelchen Wert legt. Denn wenn sich Oestreich von der reichsdeutschen Bevormundung, wie sie sich zu Zeiten des bestlossenen Goltzschowsitz noch geltend machte, emanzipiert und sich ohne Rücksicht auf die Interessen des Deutschen Reichs auf dem Balkan mit England und Rußland verdingt, so bedeutet das nicht mehr und nicht weniger als den vollständigen Zusammenbruch der deutschen Orientpolitik.

Die Gefahr dieses Zusammenbruchs besteht, sie ist sogar brennend, sofern die Informationen richtig sind, die der Legation in A. vom Rathe in L. zugewandt sind. Der vom Rathe erhaltene, das Reich Oestreich, der frühere Botschafter von Indien, einen umfassenden Plan für die englische Orientpolitik ausgearbeitet habe, für den der König und andere einflussreiche Politiker bereits gewonnen seien. Der vom Rathe will „von einem Freund“, der Gelegenheit hatte, in das Kurzon'sche Memorandum Einblick zu nehmen, erfahren haben, was das Ziel der englischen Orientpolitik sei, nämlich: „die Aufteilung des nahen Orients zwischen England, Frankreich und Italien unter einer gewissen Berücksichtigung der ägyptischen Interessen, aber völliger Ausschaltung der Deutschen“. Dabei will sich England die Landverbindung zwischen Ägypten und Indien sichern, Frankreich soll das Protektorat über Syrien erhalten, Rußland bekommt freie Hand am Bosporus, Oestreich aber soll die Ausdehnung seiner Reichsherrschaft nach Saloniki gewährt werden. Italien wird für den Entzug Libanons an Tripolis entschädigt.

Dieser Plan bedeutet eine Revision der europäischen Landkarte, wie sie gerichtlich seit 100 Jahren nicht vorgenommen worden ist und heißt seine Wichtigkeit aus dann, wenn (wie vorausgesetzt ist) die Aufteilung „bloß im Sinne der Schaffung politischer Einheitsstaaten sein will. Man sieht aber aus sofort, daß der Ausbruch gewisse Berücksichtigung der ägyptischen Interessen“ unumgänglich ist, ägyptischen Interessen kommen dann, wenn die Sicherung einer durch die Erfüllung aller imperialistischen Wünsche der Wiener und Pesther Bourgeoisie. Saloniki bildet den Ausgangspunkt der großen Schiffsfahrstraße nach Kleinasien, der Erwerb dieses wichtigen Hafens befreit Oestreich zugleich von der Gefahr, durch eine italienische Flotte in der Adria vollständig von der See abgegesperrt zu werden, es besitzt dann in Triest und Saloniki zwei Ausgangstüren nach dem offenen Meer.

Das entscheidende Moment für die europäische Politik ist

nach Herrn vom Rathe, ob es den drei Ententemächten gelingt, Oestreich den Protesten des Lord Curzon günstig zu stimmen. Er gibt zu, daß die Verlesung für die östreichischen Staatsmänner sehr groß ist, und er nennt den Curzon'schen Plan „die schwerste Belastungsprobe, der das deutsch-österreichische Bündnis bisher unterzogen worden ist“.

Es mag dahingestellt bleiben, ob das Memorandum des Lord Curzon, aus dem Herr vom Rathe seine Kenntnis der englischen Pläne schöpft haben will, existiert, aber diese Pläne selbst existieren, kann kaum mehr zweifelhaft sein für den, der den Gang der auswärtigen Politik in den letzten Jahren mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat. Systematisch hat England dem phantastischen Plan, eine deutsche Einflussphäre von Hamburg über Wien und Konstantinopel bis an den persischen Golf zu schaffen, beipflichtet, durch Veräußerung der deutschen Bagdadbahnprojekte, durch das englisch-russische Abkommen über Persien, durch seine magadonischen Reformvorläufe, schließlich mit deren Hilfe durch Verletzung des deutsch-österreichischen Bündnisses. Hat England mit seinen grandiosen weltpolitischen Plänen Erfolg, dann hört die deutsche Orientpolitik in Zukunft schon bei Wobensack auf.

Die Aussicht eines solchen neuen Mißerfolgs der deutschen Diplomatie, eines Mißerfolgs, gegen die die marokkanische Wlamage ein Stinderbild wäre, ist für die deutsche Arbeiterschaft keineswegs erfreulich. Im Orient gilt es nicht wie in Marokko hindische Geistesromantiker Weltpolitiker zu befriedigen sondern sehr ernste Interessen der deutschen Wirtschaft zu wahren. Werden diese gefährdet oder geschädigt, so hat das deutsche Volk allen Grund, gegen das System unserer Regierung die Anklage wegen schändlichen Vandalismus zu erheben.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 4. Juli 1908.

Terror.

Unter der Ueberschrift: **Zweiter Lei Waß** erzählt die P. d. Zeitung aus Westpreußen folgende Wahlgeschichte:

Der Lehrer P. in B. hat es aus irgend einem Grunde unterlassen, bei der Landtagswahl seine Stimme abzugeben. Ob dieser Unterlassungsgründe wird er vor seine zufällige Weibliche Gitter, und es wird ihm in recht eindringlicher Weise eröffnet, daß für den Deutschen nicht nur das Wahlrecht sondern auch eine Wahlpflicht besteht, zumal in einem Wahlkreise, wo es darauf ankommt, den politischen Kandidaten zu bekämpfen. — Der geistliche Berater des also Gemahregelten ist diesem mit gutem Beispiel vorgegangen. Ähnlich erseint er am Wahltag, an dem auch der Landrat, nicht bloß als Mitglied der Wahlkommission, sondern auch als „Wahlmann“ für die Abtheilung des Herrn Pfarrers sitzt, und wählt — den Polen. Und was sagt die Behörde zu dieser Handlungswiese? Man begegnet Hochwürden mit derselben Erziehung wie bisher; nach wie vor

wartet er in Frieden seines Amtes als — königlicher Kreis-schulinspektor!

Merkwürdigerweise scheint das Lehrblatt gegen die terroristische Beeinflussung der Lehrer nicht einzunehmen, zu haben sondern im Gegenteil noch zu wünschen, daß auch der Kreis-schulinspektor gemahregelt werde. Das kommt auch wahr-scheinlich noch, denn auch in Hessen-Nassau sind nach den Reichstagswahlen von 1907 verschiedene ultramontane Schulinspektoren gemahregelt worden. Wenn man aber in bürgerlichen Kreisen den Terror für eine ganz selbstverständliche Einrichtung hält, so ist es doch eine Heueldie fordernde die Sozialdemokratie angreifen, weil sie in einigen wichtigen Wahlbezirken durch Anwendung unvermeidbarer Notwehrmittel dem wahren Willen des Volkes vom Durchbruch verholten hat.

Rückblickswoche Reichspresse.

Einige liberale Blätter beginnen jetzt über „mancherlei Einzelheiten des Eulenburg-Prozesses“ gelinde Verwendung kundzugeben. Sie empfinden es als der sonstigen preussischen Gerichtspraxis widersprechend, daß ein Angeklagter in einem Vernehmungsprotokoll mit so viel Scharfsinn behandelt wird, wie der Herr zu Eulenburg und Hertefeld und haben bisher nicht gemerkt, daß ein Angeklagter seine Familienmitglieder — die später als Zeugen vernommen werden sollen — während des ganzen Prozesses neben sich haben und mit ihnen während der Reihen Vernehmungen zu sich nehmen darf, wundern sich auch, daß der Liebenberger in der Unternehmungsoffiz Frau und Kinder täglich zu langen Besuchen empfangen durfte. Die P. d. am Freitag erinnert daran, mit welcher „dürftigen“ Ermahnungen sonst Angeklagte von Gerichtsvorständen bedacht werden (die Richter nicht für Karren zu halten, „das jagmalige Leugnen endlich aufzugeben“, „seiner verlorenen Sache durch das einzige Rettungsmittel eines reumütigen Bekenntnisses noch die Milde des Gerichtsvorges zu sichern“). Sie verweist darauf, wie ängstlich sie in der Unternehmungsoffiz von der Außenwelt abgeschloffen werden, wie selten sie Besuche von Angehörigen — und dann nur unter strenger Aufsicht — empfangen dürfen, wie sie noch in der Hauptverhandlung von der Berührung mit Zeugen und anderen Personen im verschloffenen Raum der Anklagebank entschieden ferngehalten werden.

Dazu will freilich die Behandlung, die der Herr zu Eulenburg und Hertefeld geniesst, sehr wenig passen. Und der sehr besuene Hinweis auf die Scharfsinnigkeit des Herrn vermag nicht mehr. Wir können, so schreibt der P. d. a. S., aus unserer Erinnerung manchen Fall anführen, daß sozialdemokratischen Redaktoren, die im Gefängnis erkrankten, trotzdem die besten Verpflegungsmittel erwarbten oder erst nach langem Jähren befreit wurden. Wer denkt angesichts des halbes Eulenburg nicht an den Fall des Genossen Besse, dessen Frau im Wochenbett starb, nachdem ihr der gemiltlose Herr Staatsanwalt eröffnet hatte, ihr Mann könne zu ihrer schwereren Stunde nicht beurlaubt werden, weil er eine schwere Strafe zu erwarten habe. Ähnlich ging es bekanntlich hier in Halle unserem verstorbenen Genossen S. w. i. n. t. y. der kurz vor der Entbindung

Hurraschreier.

Ein Roman von G. E. Teranus.

Wittor Gebhard stützte mit einer entschlossenen energischen Gebärde den Kopf.

„Nein, Not und Elend sind nicht unvermeidlich und natürlich, wie die Verteidiger der heutigen Wirtschaftsordnung glauben. Wir Sozialisten glauben, nein, wir wissen, daß die Unmöglichkeit der jetzigen Wirtschaftsordnung nur ein vorübergehender Zustand ist und in absehbarer Zeit durch eine Neuordnung der Produktion überwunden werden kann. Dein Vater und alle Besitzenden betrachten den jetzigen Zustand, wo jeder Mensch in seinen Mühenfinden keine sieht, wo im Kampf um das Dasein der Mensch zum Tier wird und eben, der wirtschaftlich Schwächeren, schonungslos zu Boden tritt, als das natürliche, ewige Beschänkung der Menschheit. Wir aber haben diesen Zustand als barbarisch, als durch die weitere Kulturentwicklung, durch eine gerechtere, menschenwürdiger Ordnung des Wirtschaftslebens überwunden werden und einem schöneren Zusammenleben der Menschen Platz machen wird, wo friedliches Zusammenarbeiten, Gleichheit und Billigkeit gerade so notwendig und natürlich aus den neuen Zuständen entspringen werden, wie der allgemeine menschliche Krieg aus den jetzigen. Und, wie wollen an Stelle der herrschenden Moral, Barbarei, und wirtschaftlichen Anarchie Gerechtigkeit, Ordnung und Kultur setzen.“

„Ja, was das Neue und Höhere immer befordert werden ist von denen, die aus Unverständnis, aus Kleinmut oder aus Egoismus das Alte, Vorrechte, Uebelthätigkeiten und Konventionen machen, obwohl sie doch wissen könnten, daß nichts als Geben befruchtigt, daß alles in Bewegung und Umnüchlung begriffen ist. Und so wird sich auch das moderne Proletariat sehen, sein Aufen nach Glück, nach Freude und Freiheit schließlich einmal durchsetzen.“

Wittor Gebhard war während seiner letzten Ausführungen aufspringen und lebhaft gestikulieren, durchdringt von seiner inneren Bewegung, bald er zu Ende gesprochen. Jetzt schloß er streng auf und ab, während G. w. die mit achtbächtige Aufmerksamkeit, mehr und mehr innerlich gepackt, sei-

nen Bezeichnungen gelauscht hatte, die schwärmerisch leuchtenden Worte nachdenklich zur Decke emporsickerten.

Der junge Rechtsanwalt trat an seinen Wächterschranke, der einen großen Teil der Wand einnahm, und zog zwei Hände heraus, mit denen er zu G. w. zurückkehrte.

„Hier findest Du alles das, was ich Dir nur Klagenhaft anordnen konnte, eingehend, mit looglicher, wissenschaftlicher Begründung ausgeführt. Ich will Dir die Bücher gern mitgeben, wenn Du den Wunsch, das Interesse hast, Dich besser, gründlicher über die Bedeutung der sozialen Frage zu informieren.“

„Was willst Du freudig zu.“

„Ja, Wittor, ich danke Dir. Nichts kann mir ja jetzt interessanter sein, als die diese Frage.“

„Ja, Wittor,“ sie schlug ihre brauen Haare voll zu ihm auf und sah ihm voll Offenheit und Aufmerksamkeit in einem heiligen Ekstase, ins Gesicht — ja, Wittor, ich habe das ehrliche Verlangen, das angingende Bedürfnis, klar zu sehen.“

„Auch ihr Gefühl, das hart und dringend in ihr garte, trieb sie von ihrem Sitz auf.“

„Es hat mir ja alle die Zeit über wie eine Last auf der Brust gelegen, der Zweifel, die Furcht, das, was sie auch nachwärtig, könnte herbeiführen.“

„Was hast Du, Wittor, ich möchte ich froh, so glücklich, könnte ich aus solcher Ueberzeugung, mit freiem Herzen Dir auf Deinem Wege folgen, mich aus eigener Entscheidung an Deine Seite stellen, mich ganz eins mit Dir fühlen.“

„Sie hatte ihm wieder ihre beiden Hände entgegengebracht; er ergriff sie, innig bewegt von dem hohen nach Erkenntnis durstenden Streben dieser mit angelegten Wächterschranke und von der Größe und Tiefe ihres Ales, und brühte sie herzlich an sich den seinen. Und so fanden sie sich wieder eine Weile gegenüber mit hochaufstem Herzen, ganz erfüllt von dem Bewußtsein ihrer Jungmännerhochzeit.“

„Auch mancherlei habe ich Dir zu fragen, Wittor,“ nahm G. w. wieder das Wort — über eure Stellung zum Vaterland, zur Religion und anderes. Nicht nur mit meinem Gefühl, auch mit meinem Verstand möchte ich alles das erfahren, was Dich beschäftigt, was Dir wert und teuer ist, bis ich gefühllos kann davon durchdringen bin. Willst Du mir dazu helfen, Wittor?“

„Ja, wirst Du denn wiederkommen, G. w.?“ fragte der Rechtsanwalt zurück.

„Sie nickte freudig, bekräftigt.“

„Aberdings, so oft ich irgend kann, wenn Du es mir nicht verbiest.“

„Sie lächelte ihn heimlich an. Auch er lächelte.“

„Nein,“ erwiderte er rasch und schüttelte heftig mit dem Kopf. „Das kann niemand von mir verlangen, Dir zu verbleiben, zu mir zu kommen. Warum sollte ich denn? Ich denke ja gar nicht daran. Du weißt ja, was Du tust. Wenn Du aus eigener, freier Entscheidung kommen willst, habe ich wahrhaftig keinen Grund, Dich aus sentimental oder durch andere, unbedeutliche Besorgnisse anderer von meiner Schwelle zu weisen.“

„Sie nickte wieder lächelnd, freudig.“

„Also schon! Dann komm! Du hast ja gesagt, daß ich das Recht habe, frei über mich zu bestimmen.“

„Ein Klopfen an der Tür unterbrach sie. Es war der Bureauvorsteher, der seinen Kopf hereinsteckte.“

„Herr Schöberl!“ — meldete er.

„Der Rechtsanwalt nickte etwas ärgerlich.“

„Siehe gleich zu Diensten.“

„G. w. reichte ihm die Hand fröhlich, glückselig.“

„Acht! Und — auf Wiedersehen! Willst Du Wittor, als ich herkam, fühlte ich mich so — so bekommen, so bekräftigt, jetzt ist mir so leicht, so wunderbar leicht und ich fühle mich so sicher, so zukunftsgewiß. Wie wenn ein neues Leben vor mir läge, ein schöneres, glücklicheres, besseres und nun —“

„Sie deutete auf die Bücher und nahm sie in die linke Hand — nun heißt es lieblich sein, lernen, Sing werden.“

„Sie lächelte ihn an dankbar und verliebt zugleich. Er zog sie entgegen an seine Brust und noch einmal fanden sich ihre Lippen zum Gruß.“

„Nur nochmal konnte G. w. ihren Wunsch im Bureau des Geliebten wiederholen, dann bereitete ein Zufallsfall dem heimlichen Verstecke ein jähes Ende. G. w. berückelte eben über ihre Gedanken und Umnüchlungen, die sie bei der Bekthe aus der Hand von Wittor geliebten Büchern geholt, als der Bureauvorsteher mit der Werbung erschien. „Herr Schöberl hat eine dringliche Frage an den Herrn Rechtsanwalt.“

„Als ich die Tür wieder hinter dem Angestellten geschlossen, haben die beiden Liebenden einander betroffen und erschrocken an.“ (Fortf. folgt.)



Hamburger Engros-Lager
Leopold

Nussbaum

G. m. b. H.
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 60/61.

Unser

Saison-Räumungs-Verkauf

—> bietet die grössten Einkaufs-Vorteile. <—

Sämtliche Stiefel
sind im Preise
bedeutend herabgesetzt.

Schuhwaren

Farbige Schuhwaren
bedeutend unter Preis.

Damenstiefel, farbig Wert bis 10.50 Räumungspreis 6.50	Segeltuch-Schnürschuhe Wert bis 2.25 Räumungspreis 1.25	23/26 27/30 31/35 1.45 1.65	Herren-Schnürstiefel Wert bis 7.50 Räumungspreis 5.90
Damenstiefel, Chevreux, farbig Wert bis 12.50 Räumungspreis 8.50	Kinderstiefel, Biegenleder, braun Wert bis 5.95 Räumungspreis 4.25	4.95	Herren-Boxcalfstiefel Wert bis 10.50 Räumungspreis 8.50
Damenstiefel, Segeltuch, grau Wert bis 4.50 Räumungspreis 2.95	Kinderstiefel, Chevreux, braun Wert bis 6.95 Räumungspreis 5.25	5.95	Rindleder-Sandalen Wert bis 5.25 Räumungspreis 4.45
Damensandalen, braun Wert bis 4.25 Räumungspreis 3.85	Sandalen, braun Wert bis 3.75 Räumungspreis 2.45	2.85 3.20	Segeltuch-Schnürschuhe grau: Wert bis 4.50 Räumungspreis 2.75

Damen-Wäsche.

Damen-Hemden mit Spitze, Vorder- und Achselabschluss Räumungspreis 85 Pf.
Damen-Hemden mit Achselabschluss und gestickter Wäsche 1.30
Damen-Fantasiehemden reich garniert 1.95
Damen-Valencienneroock mit Einfas und Spitze 2.95
Damen-Beinkleid mit Stickerel Kintefaslon 1.35
Damen-Piquéroock mit Bolant und Langquette 1.25
Herren-Taschentücher mercerisiert mit bunter Spitze 38 Pf.

Waschstoffe.

Mousseline-imitat. wäscht aparte Dessins, fr. Wert bis 50 Pf., jetzt Meter 22 Pf.
Wesle Muller u. Battiste große Musterauswahl jetzt Meter 25 Pf.
Chemise wäscht, für Semblusen früher bis 75 Pf., jetzt Meter 35 Pf.
Mousseline reine Wolle, gr. Musterauswahl früher bis 1.25, jetzt Meter 48 Pf.
Organdy reizende Muster, für Ballkleider u. Blusen früher bis 1.50, jetzt Meter 58 Pf.
Zephr kariert und gestreift, wäscht, solide im Tragen früher bis 60 Pf., jetzt Meter 25 Pf.
Leinen-imitat. Wiener Gefämaß, wunderb. Streif. früher bis 75 Pf., jetzt Meter 35 Pf.
Blusenseide reinseidene Quifine, wunderb. Streifen und Karos früh. bis 3.50, jetzt Meter 1.50

Tüll-Gardinen

breite Ware, nur beste bewährte Qualitäten.

Serie I Wert bis 55 Pf.	Serie II Wert bis 80 Pf.	Serie III Wert bis 1.30
jetzt 30 Pf.	jetzt 48 Pf.	jetzt 85 Pf.
Tüll-Gardinen abgepaßt Fenster Serie I 1.45	Serie II 2.95	
Linoleum-Läufer jetzt Meter 85 58 Pf.		
Linoleum-Granit-Teppiche Wert bis 12.50 jetzt 7.50		
Linoleum-Vorlagen Größe 60/90 Wert 1.10 jetzt 68 Pf.		

Körper-Vltragen
abweitellig
— weiß und creme —
jetzt Paar **1.55**

Ein Rollen
reinseldene Bänder
regulärer Wert bis 75 Pf.
jetzt **28** Pf.

Stickerel-Blusen
halbfertig,
nur aparte Stickerelen
reg. Wert bis 4.50
jetzt **2.85**

Tüll-Spitzen
Wert bis 75 Pf.
jetzt **25** Pf.

Tüll-Brise-bise
weiß und creme
jetzt Stück **25** Pf.

Schürzen!

Kinderschürzen letzte Neuheit, mit Schließ-, Schulter- schluß in allen Größen 1.10, 95, 75 65 Pf.
Teeschürzen m. Träger u. Bolant, mit Stickerel und Bändchenbesatz 98 Pf.
Teeschürzen mit Träger, weiß Waffel und Stickerel 1.45
Kleider-Reform-Schürzen weit geschnitten, Ia. Stoff, bibel, Wert bis 5 Mk., jetzt 2.50, 1.95 1.75
Hauschürzen mit Träger, mit Bolant reich garniert 1.45, 1.25, 98 Pf.
Weisse Trägerschürzen extra weit, mit Stickerel 1.75
Damen-Miederschürzen mit Träger und Bolant 1.35

Baumwollwaren!

Fertige Bettbezüge kariert oder blümt, mit 2 Rippen 2.45
Fertige Bettbezüge weiß Blau, mit 2 Rippen 3.25
Fertige Betttücher 2 Meter lang, weiß Halbleinen 1.25
Bettzeuge kariert oder gebümt, wäscht, Meter 25 Pf.
Inlett rot oder rosa gestreift, Meter 38 Pf.
Bettdamast 80 cm breit, für Rippenbezüge, Meter 55 Pf.
Bettdamast 130 cm breit, für Deckenbezüge, Meter 85 Pf.
Blaudruck Ia. Qualität, Meter 35 Pf.

Damen-Konfektion.

Wasch-Blusen alle Größen, hübsche Dessins 88 u. in Karos u. Streifen, einzelne Größen Wert bis Mk. 9.50, jetzt 4.50 3.75 65 Pf.
Weisse Batist-Blusen u. weisse Blusen m. apart. farb. Besatz 1.75 1.25 80 Pf.
Ein großer Posten Woll-Blusen in Karos u. Streifen, einzelne Größen Wert bis Mk. 9.50, jetzt 4.50 3.75 2.50
Einzelne Seiden-Blusen wäscht, durchweg 7.50 u. 4.75
Voile-Blusen gefüttert, mit Spitzen-Einfaß, in allen modernen Farben Wert bis Mk. 7.50, durchweg 3.50
Wasch-Kostume-Röcke in Leinen u. Nipos Biquas jetzt 7.50 5.75 1.75
Kostume-Röcke in Alpaca, enal. Dessins u. Borduren Wert b. 12.50, jetzt 7.50 5.75 3.90

Korsettes!

Haus-Korsetts 68 Pf.
Mieder-Korsetts weiß, rosa, blau, uni und gemustert 98 Pf.
Ein großer Posten Korsetts in allen möglichen Stoffarten und Größen Wert bis 4.50 Serie I Serie II Serie III 1.95 1.45 98 Pf.
Damen-Korsetts halbhoch mit Spiralfeder 1.45 98 Pf.
Frack-Korsetts grau und gebümt Jacquard 1.65

Unsere
Schaufenster
bitten
zu beachten.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Unsere
Schaufenster
bitten
zu beachten.

Halle a. S.

Grosser

Marktplatz 2 und 3.

Inventur-Ausverkauf.

<p>ca. 73800 Meter Kleiderstoffe. Besonders empfehlen einen grossen Posten Bordürenstoffe 98 Pf. 118/190 cm breit, letzte Neubelt</p>	<p>ca. 23000 Stück Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche nur erstklassige Genres, bestehend aus feinen Damen-Tag- und Nacht-Hemden mit Madeira-Stückereien, Pique-Jacken, Röcken, Beinkleidern etc. zu enorm billigen Preisen.</p>	<p>ca. 36900 Meter Seidenstoffe. Besonders empfehlen einen grossen Posten Kleider- u. Blusen-Seidenstoffe, besteh. aus Basteide, Shantings, schwarze u. farbigen Damassés, Tafetten, Merveilleux, Pongés Mtr. 2.75, 2.25, 1.90, 1.65, 1.50, 1.35, 1.00, 80, 30 Pf.</p>																			
<p>ca. 26320 Meter Mousselinette und Levantine hell- und dunkelgründig, grosse Musterauswahl Mtr. 85 28 25 22 15 Pf.</p>	<p>ca. 14500 Stück Damen- und Kinder-Konfektion Besonders empfehlen einen grossen Posten Wasch-Blusen 80 Pf. aus weiss ind. Mull, Saisonpreis, 17 M. b. 1.75 M., jetzt b.</p>	<p>ca. 12160 Meter Woll-Mousseline prima Qualität hell- und dunkelgründig, in nur sparten Mustern Mtr. 85 70 55 Pf.</p>																			
<p>ca. 19495 Meter Alpacca-Mohair gediegene Qualitäten, grosses Farben-Sortiment Meter 1.50 1.35 98 Pf.</p>	<p>ca. 61500 Meter Seidenband. Besonders empfehlen einen Posten reinseidenes Taffetband Meter 42 38 Pf.</p>	<p>ca. 24540 Meter Spitzen und Einsätze Valenciennes, Spachtel, Tüll, nur bessere Genres Meter 35 25 15 10 5 2 Pf.</p>																			
<p>ca. 12000 Stück Herren-Krawatten in modernen Dessins Stück 88 28 20 15 10 Pf.</p>	<p>ca. 15000 Meter Engl. Tüll-Gardinen vorzögl. Qualitäten, besonders empfehlen Posten II statt I Mk. Posten I Meter 55 Pf. statt 68 Pf. Meter 38 Pf.</p>	<p>ca. 24300 Stück Damen- und Mädchen-Schürzen. Besonders empfehlen einen Posten Tändelschürzen, weiss mit bunter Bordüre Stück 20 15 Pf.</p>																			
<p>ca. 3200 Stück Damen-Gürtel in Seide, Stoff, Gummi und Leder Stück 1.75 1.25 75 50 88 25 Pf.</p>	<p>ca. 3500 Stück Lavalliers herrliche Neuheiten Stück 50 85 25 20 15 Pf.</p>	<p>ca. 24540 Meter Spachtel- und Spitzen-Stoffe nur moderne Dessins, von den feinsten Genres bis das Mtr. 1.75 1.35 1.25 1.00 80 60 Pf.</p>																			
<p>ca. 9900 Meter Sommerflanell prima Qualitäten, aparte Karos und Streifen Meter 48 42 38 35 Pf.</p>	<p>ca. 7600 Meter Kleiderleinen prima Qualitäten, in weiss und ecru Meter 70 50 40 35 Pf.</p>	<p>ca. 7590 Meter Ballstoffe crème, doppelbreit, grosse Muster-Auswahl Meter 65 55 50 Pf.</p>																			
<table border="1"> <tr> <td>Ein Posten Wash-Südwest Stück 75 65 45 Pf.</td> <td>Ein Posten Untertaillen Stück 2.00 1.50 95 Pf.</td> </tr> <tr> <td>Ein Posten Schwarze Strausledern Stück 1.35 1.10 75 Pf.</td> <td>Ein Posten Jacquard-Tischhörer Stück 90 Pf.</td> </tr> <tr> <td>Ein Posten Seidene und Batist-Hütchen Stück 75 65 35 Pf.</td> <td>Ein Posten Hosenträger Stück 75 50 28 Pf.</td> </tr> <tr> <td>Ein Posten Sticker-Coleretts Stück 12 8 Pf.</td> <td>Ein Posten Herren-Stroh Hüte Stück 1.25 1.00 50 35 25 Pf.</td> </tr> </table>	Ein Posten Wash-Südwest Stück 75 65 45 Pf.	Ein Posten Untertaillen Stück 2.00 1.50 95 Pf.	Ein Posten Schwarze Strausledern Stück 1.35 1.10 75 Pf.	Ein Posten Jacquard-Tischhörer Stück 90 Pf.	Ein Posten Seidene und Batist-Hütchen Stück 75 65 35 Pf.	Ein Posten Hosenträger Stück 75 50 28 Pf.	Ein Posten Sticker-Coleretts Stück 12 8 Pf.	Ein Posten Herren-Stroh Hüte Stück 1.25 1.00 50 35 25 Pf.	<table border="1"> <tr> <td>Ein grosser Posten Tischdecken in Tuch, Fantasie u. Plüsch St. 5.75 3.50 2.10 1.25 98 Pf.</td> </tr> <tr> <td>Ein grosser Posten Damen-Strümpfe in schwarz und bunt geringelt, Paar 65 45 35 Pf.</td> </tr> <tr> <td>Ein grosser Posten Damen-Spitzen-Handschuhe weiss, 20 u. 30 cm lang, aparte Dessins, Paar 1.15 95 Pf.</td> </tr> </table>	Ein grosser Posten Tischdecken in Tuch, Fantasie u. Plüsch St. 5.75 3.50 2.10 1.25 98 Pf.	Ein grosser Posten Damen-Strümpfe in schwarz und bunt geringelt, Paar 65 45 35 Pf.	Ein grosser Posten Damen-Spitzen-Handschuhe weiss, 20 u. 30 cm lang, aparte Dessins, Paar 1.15 95 Pf.	<table border="1"> <tr> <td>Ein Posten Römische Bänder extra breit Meter 25 Pf.</td> <td>Ein Posten Natrosen-Mützen gate Qual. St. 75 50 25 15 Pf.</td> </tr> <tr> <td>Ein Posten Blusen-Passen schw. u. weiss St. 1.50 1.00 75 Pf.</td> <td>Ein Posten Kimono-Träger Stück 2.50 2.00 1.50 M.</td> </tr> <tr> <td>Ein Posten Spitzen-Schleifen Stück 15 Pf.</td> <td>Ein Posten Diplomaten-Bänder Stück 45 35 25 Pf.</td> </tr> <tr> <td>Ein Posten Schwarzseid. Stolas Stück 3.00 2.50 M.</td> <td>Ein Posten Weite Wasch-Unterröcke m. Volant u. Besatz 98 Pf.</td> </tr> </table>	Ein Posten Römische Bänder extra breit Meter 25 Pf.	Ein Posten Natrosen-Mützen gate Qual. St. 75 50 25 15 Pf.	Ein Posten Blusen-Passen schw. u. weiss St. 1.50 1.00 75 Pf.	Ein Posten Kimono-Träger Stück 2.50 2.00 1.50 M.	Ein Posten Spitzen-Schleifen Stück 15 Pf.	Ein Posten Diplomaten-Bänder Stück 45 35 25 Pf.	Ein Posten Schwarzseid. Stolas Stück 3.00 2.50 M.	Ein Posten Weite Wasch-Unterröcke m. Volant u. Besatz 98 Pf.
Ein Posten Wash-Südwest Stück 75 65 45 Pf.	Ein Posten Untertaillen Stück 2.00 1.50 95 Pf.																				
Ein Posten Schwarze Strausledern Stück 1.35 1.10 75 Pf.	Ein Posten Jacquard-Tischhörer Stück 90 Pf.																				
Ein Posten Seidene und Batist-Hütchen Stück 75 65 35 Pf.	Ein Posten Hosenträger Stück 75 50 28 Pf.																				
Ein Posten Sticker-Coleretts Stück 12 8 Pf.	Ein Posten Herren-Stroh Hüte Stück 1.25 1.00 50 35 25 Pf.																				
Ein grosser Posten Tischdecken in Tuch, Fantasie u. Plüsch St. 5.75 3.50 2.10 1.25 98 Pf.																					
Ein grosser Posten Damen-Strümpfe in schwarz und bunt geringelt, Paar 65 45 35 Pf.																					
Ein grosser Posten Damen-Spitzen-Handschuhe weiss, 20 u. 30 cm lang, aparte Dessins, Paar 1.15 95 Pf.																					
Ein Posten Römische Bänder extra breit Meter 25 Pf.	Ein Posten Natrosen-Mützen gate Qual. St. 75 50 25 15 Pf.																				
Ein Posten Blusen-Passen schw. u. weiss St. 1.50 1.00 75 Pf.	Ein Posten Kimono-Träger Stück 2.50 2.00 1.50 M.																				
Ein Posten Spitzen-Schleifen Stück 15 Pf.	Ein Posten Diplomaten-Bänder Stück 45 35 25 Pf.																				
Ein Posten Schwarzseid. Stolas Stück 3.00 2.50 M.	Ein Posten Weite Wasch-Unterröcke m. Volant u. Besatz 98 Pf.																				

Der beschränkte Raum gestattet nur einen geringen Bruchteil von den überaus günstigen Sonderangeboten anzuführen.

Druck und für die Druckerei verantwortlich: August Grotz. — Druck der Leipziger Gemeinlichkeits-Druckerei (G. G. u. S.) Halle a. S.

1. Beilage zum Volksblatt.

№. 155.

Halle a. S., Sonntag den 5. Juli 1906.

19. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 4. Juli.

Der Hof hängt ihnen hinten.

Die hiesige Handwerkskammer hielt in den letzten Tagen eine Vollversammlung ab, welcher der Oberpräsident Vogel und der Regierungspräsident v. d. Mede beizuhören. Beide sprachen ihr hohes Interesse für die Bestuhnen und Befreiungen der Handwerkskammer aus, und die Handwerksmeister fühlten sich dadurch begünstigt. Wir behalten uns vor, auf einzelne Ausführungen näher zurückzukommen. Heute sei nur erwähnt, daß nach einem Referat der keine Befähigungsnachweis für unzureichend erklärt und eine Resolution gegen die Einrichtung der Arbeitskammern angenommen wurde. Letztere wurden mit folgender wunderbarer Begründung abgelehnt:

1. Die Verfassung ist gegen die Arbeitskammern, da die den Arbeitskammern nach dem Gesetzentwurf zugeordneten Aufgaben schon seit langer Zeit von anderen Organen erfüllt worden sind;
2. die hauptsächlichste Zweck der Arbeitskammern die Pflege des Verkehrs zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter Berücksichtigung der zwischen beiden Gruppen immer stärker hervortretenden Gegensätze, die zu einer sehr bedeutungsvollen Vereinigung der Arbeitgeber fast aller Gewerkschaften geführt haben, nicht erreicht werden wird;
3. die Arbeitnehmer bereits gut eingerichtete Organisationen besitzen, die zur Erfüllung der gedachten Aufgaben und Befugnisse mit herangezogen werden können.

Die Resolution ist vom Sekretär der Handwerkskammer, Herrn Voigt, entworfen worden. Sie ist auch darnach, für sich selbst wollen natürlich die Handwerksmeister nicht auf die Handwerkskammer bezüchtigen, obwohl sie in den Annahmen doch auch Organisationen besitzen, die zur Erfüllung der gedachten Aufgaben und Befugnisse mit herangezogen werden können. Aber den Arbeitern wollen sie das gleiche Recht nicht einräumen. Die Sicherheit, mit welcher prophesiert wird, die Arbeitskammern würden ihren hauptsächlichsten Zweck nicht erreichen, könnte imponieren, wenn sie nicht der Aufsicht sorgsamstes Weibes und der Verlegenheit über den Mangel an wirksamen Lehrgangsstellen wäre. Ebenso ist der erste „Grund“, die den Arbeitskammern zufallenden Aufgaben seien „schon seit langer Zeit von anderen Organen erfüllt worden“, eine aus Sachkenntnis oder Uebelwollen entsprungene Phrase. Der Hof hängt ihnen eben hinten. — Im übrigen können sich die Herren bezüchtigen. Die Arbeiter erheben weniger Arbeitskammern als vielmehr Arbeiterkammern, in denen sie unter sich sind und sich nicht über die Höflichkeit und Verböhrtheit mancher Meister zu ärgern brauchen.

Einen wollen Erfolg

haben mit ihrem Protest gegen die beachtliche Lohnreduktion die Arbeiter der Drehischen Maschinenfabrik gehabt. Herr Dehne gab nicht nur die künftige Zuficherung, daß jetzt keine Lohnreduktion erfolgen solle, sondern daß auch in Zukunft, wenn infolge technischer Verbesserungen die Arbeit ergiebiger werden kann, trotzdem die alten Löhne beibehalten werden sollen, sozusagen als Ausgleich für die beträchtliche Wertenerkung aller Lebensmittel. Es scheint übrigens so gewesen zu sein, wie die Arbeiter vermuteten, daß nämlich die Reuktion ohne Kenntnis der Geschäftsinhaber von einem eifrigen Meister ausgeführt worden war. Herr Dehne erwies sich bei den Verhandlungen mit den Arbeitern sehr entgegenkommend und hat angeordnet, daß etwaige Lohnbeschränkungen ihm sofort und direkt vom Vertrauensmann der Arbeiter mitgeteilt werden. — Herr Dehne darf überzeugt sein, daß er durch seine Zuficherungen und durch seine Zugänglichkeit den Arbeitern eine größere Freude bereitet hat als durch irgend eine der sogenannten Wohlfahrtsmaßnahmen, und im Interesse der Arbeiter ist zu wünschen, daß die Jubiläumstimmung anläßt und sich zu einer dauernden Einrichtung veredelt.

Schließliches Hallen-Schwimmbad.

Die Deputation für Errichtung eines schließlichen Hallen-Schwimmbades hielt gestern nachmittags nochmals Sitzung ab. Auf einer neuen Sitzung waren die Wünsche berücksichtigt worden, die betrafen die Lagerung des Restschnees und Ausmaß des Heizungsapparats geklärt worden waren. Statt, wie anfangs geplant, mit hochliegenden Garbe-Resseln soll mit drei Zweiflammrohrkesseln gearbeitet werden. Die Deputation erklärte sich mit dieser Verringerung einverstanden, beauftragte das Bauamt, auf Grund der neuen Sitzung einen Kostenüberschlag und eine Rentabilitätsberechnung aufzustellen und hofft, gleich nach Beendigung der Ferien die Zustimmung der städtischen Kollegien zu dem endgültigen Projekt zu erlangen. Der Bau wird, wie früher schon festgestellt, Ecke der Gr. Steinstraße und Schwimmstraße errichtet werden.

Die Untat auf der Hämmerhöhe.

Über die Verhandlung geht uns nachfolgender Bericht zu: Im Gerichtssaal ist eine Tafel aufgestellt worden, auf der der Tattort näher skizziert war. Nach dem Geschehnis lief der Angeklagte, so erzählt er weiter, nach der Diemeniger Eisenbahnbrücke, um sich angeblich von einem Eisenbügel überfallen zu lassen. Er verlor aber nachher den Mut dazu und spielte in der Umgebung mit seinem Dolchmesser, an dem sich bei der Untat die Spitze verborgen hatte. Nachdem er bei dem Verlich, das Messer wieder gerade zu biegen, die Spitze abgebrochen hatte, lief er in der Stadt umher und traf in der Klausstraße

einen Bekannten, dem er seine Untat erzählte. Er soll dabei die Hand des Bekannten ergriffen und diese an die Herzfläche geführt haben mit den Worten: „Hier habe ich sie hingestochen.“ Der Angeklagte verhielt dann die Wiegung, einmal nach dem Tattort zurückzuführen und hat seinen Bekannten mitgenommen. Beide gingen dann nach der Hämmerhöhe und bemerkten, daß sich vor dem Hause der Tat eine große Wärmehöhle angeammelt hatte. Die Wärmehöhle ergab sich von dem Tattort, der in der Nachbarschaft des Hauses bekannt war. Und als jemand rief: „Was ist denn da los?“ da richteten sich mehrere Augen auf den Tattort, der schließlich die Flucht ergriff und sich dadurch besonders verdächtig machte. Mehrere Arbeiter stürzten dem Angeklagten nach, nahmen ihn in der Thomaststraße fest und übergaben ihn einem Polizeibeamten. Auf der Flucht hatte er versucht, sich mit dem Dolchmesser den Hals zu durchschneiden, was aber nicht gelang. Er ertrug sich aber eine kleine Halswunde bei, die eine Narbe hinterließ.

Die Beweisaufnahme gestaltete sich sehr umfangreich. Als der Vater der Getöteten am betreffenden Abend seine Wohnung betreten hatte, bemerkte er, daß an einer Tür eine Scheibe zerbrochen war. Durch diese Tür wollte die Geliebte, so hatte Haberland früher ausgelegt, die Flucht ergreifen, nachdem sie den ersten Stich erhalten hatte. Als der Angeklagte nach am betreffenden Abend an die Leiche des Mädchens geführt worden war, erklärte er auf den Vorwurf des Vaters der Getöteten: „Der Röß, ich konnte nicht anders; ein anderer sollte ich nicht kriegen.“ Der Vater der Getöteten sagt aus, daß er von dem Verhältnis seiner Tochter mit Haberland erst Kenntnis erhalten habe als das Mädchen verheiratete Mutter zu werden. Der Angeklagte habe sich seiner Tochter gegenüber stets anständig benommen, und er als Vater habe gegen das Verhältnis nichts einzuwenden gehabt, da er bestimmt damit rechnete, daß Haberland die Tochter heiraten würde. Nach der Verbindung, die sehr schwer gewesen war, habe sich der Angeklagte mitfühlend gezeigt, bis für die junge Mutter geholt zu. Zu der Mutter der Getöteten soll der Angeklagte nach der Tat gesagt haben: „Sie wollten nicht mehr von mir wissen; deshalb habe ich mich vergessen.“ Die Mutter des Angeklagten hatte ebenfalls gegen das Verhältnis nichts einzuwenden gehabt, rechnete aber damit, daß der Angeklagte vor einer ev. Verheiratung erst noch Soldat werden müßte. Die Mutter gibt auch zu, daß der Angeklagte sich das Dolchmesser zum Schlachten von Kaninchen — sie haben solche Tierchen in ihrem Schrebergarten — gekauft hat. Auch einem Freunde hatte er erklärt, daß er das Messer zu dem Zweck gekauft habe. Sein früherer Lehmeister sagt aus, daß der Angeklagte etwas jähzornig und mit Vorfällen zuweilen unvernünftig gewesen sei. Der geliebte Sachverständige äußerte sich dahin, daß zwei Stücke von den Fingern — einer durchs Herz und einer durch die Lunge — tatbringend gewesen seien. Die gestellten Schuldsfragen lauteten auf Totschlag und Körperverletzung mit Todeserfolg.

Der Staatsanwalt beantragte Verurteilung der Schuldfrage wegen Totschlags unter Vernehmung mildernder Umstände. Die Frage nach Mord oder Totschlag siehe in diesem Falle auf des Messers Schneide. Milde verdiene der Angeklagte bei der Mordzeit, die er an den Tag gelegt habe, nicht. Der Verteidiger trat in längeren Ausführungen für die Vermittlung mildernder Umstände ein. Die Geschworenen bejahten aber die auf Totschlag lautende Frage und verneinten die mildernden Umstände. Darauf verurteilte das Gericht den Angeklagten dem Strafanzug gemäß zu

Neun Jahren Justizhaus.

Von der Abtrennung der bürgerlichen Ehrenrechte wurde mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten Abstand genommen. Der Zuhörerraum war stark besetzt.

Gegen die Sänglingsherlichkeit.

Da rehet man jetzt nach neunzehn Jahrhunderten noch vom bethelentischen Kindermord als einer Schandtat, die ihresgleichen weder vorher noch nachher gehabt habe. Und doch können sich in dem kleinen Orte von wenigen Hundert Einwohnern kaum ein Duzend Kinder im Sänglingsalter befunden haben. Inenlich graueramer ist der Kapitalismus unserer Zeit, der die „gottgewollte Ordnung“ bildet. Dem proletarischen Ernährungs- und Wohnungsstand fallen jährlich zehntausende Kinder zum Opfer. In Deutschland werden jährlich reichlich anderthalb Millionen Kinder geboren. Davon weihen über dreihunderttausend im ersten Lebensjahre wieder dahin. Der weiteste größte Teil dieser Opfer eines barbarischen und fittlich verkommenen Wirtschaftssystems hätte gerettet werden können, wenn Pflege und Ernährung besser gewesen wären. Die Sänglingsherlichkeit ist zu einer so großen Schandtat geworden, daß selbst staatliche und kommunale Behörden vor dem schrecklichen Zustande ihrer Augen nicht mehr verschließen konnten. Der Kampf gegen die Sänglingsherlichkeit ist auf der ganzen Linie aufgenommen worden. Natürlich: Während das Reich Hunderte von Millionen übrig hat, um die kapitalistische Ausbeutung Südbaharitas zu ermöglichen, ist der Kampf gegen die soziale Not der Sänglingsherlichkeit zumeist auf private oder kommunale Mittel, die spärlich genug stehen, angewiesen. Daß trotzdem der Kampf nicht ganz erfolglos ist, zeigt der soeben veröffentlichte Bericht des statistischen Amtes von München. Während 1888 noch 83 Kinder von je hundert im ersten Lebensjahre starben, waren es 1906 nur 19,8. Diese beträchtliche Abnahme ist erreicht worden durch verschiedene Maßnahmen. Zunächst sind die Vorschriften über das Halten von Sänglingen in Gebirgsorten streng genommen. Die Verwilligung zur Aufnahme eines Sänglings wird abhängig gemacht von dem Nachweise, daß die Kostgeber ihre persönlichen Verhältnisse und der Be-

schaffenheit ihrer Wohnungen nach für eine ordentliche Verpflegung, Beaufsichtigung und Erziehung der Sänglinge Gewähr bieten. Den Aufsichtsberechnungen ist jederzeit der Zutritt zu den Wohnungen und zu den Kosthöfen zu gestatten. Die Verwilligung ist widerruflich. Seit vorigem Jahre haben sich Frauenvereine zur Beaufsichtigung der Sänglinge bereit erklärt. Sehr gegenständig hat auch die von einer Wehrhaft von Vereinen organisierte Zentrale für Sänglingsfürsorge gewirkt. Die Zentrale hat eine Auktionsstelle errichtet, in welcher an Mütter Auktions und Rat erteilt, Anfahrten zur Unterbringung gesunder oder kranker Sänglinge, gute Kostplätze, Wohltätigkeitsanstalten für Sänglinge usw. nachgewiesen werden. — Seit Mai 1906 sind ferner an verschiedenen Punkten der Stadt durch Münchner Ärzte 21 Beratungsstellen eingerichtet worden, in welchen unbemittelte Mütter gesunder Sänglinge unentgeltlichen ärztlichen Rat über Pflege und Ernährung des Kindes erhalten. Mütter, die nach einem ersten Besuch 3-4 Wochen nicht wieder kommen, werden durch Briefe mit bezahlter Rückantwort zum Wiederkommen verpflichtet. An den Beratungsstellen kommen auch die Stillprämien zur Verteilung, die seit dem Jahre 1904 früher in Höhe von durchschnittlich 15 Mk., jetzt als wöchentlichem Zuschuß von 2 Mk. an unbemittelte Mütter gewährt werden.

Der Verein Sänglingsmüttervereine unterhält eine große Milchküche und drei Depots, welche Sänglinge mit einwandfreier, dem einzelnen Kinde genau bestimmter Milch versehen. Anfang März 1906 hat der Verein eine Speiseanstalt zur unentgeltlichen Verabreichung von Nahrung an arme stillende Mütter eröffnet, die außerordentlich stark bedürftig sind. Sänglinge mit der stillenden Mutter finden wenige Tage nach der Geburt Schutz und Aufnahme in dem Sänglingsheim in München, das auch kranke und gesunde Kinder, die der ordentlichen Pflege entbehren, verlassen oder plötzlich zur Pflege geworden sind, aufnimmt. Die Sänglingsmütter des Vereins ver sorgt auch außer dem Heim viele Kinder mit einwandfreier genau abgemessener Nahrung. Die Stadt München gewährt dem Betrieb namhafte Zuschüsse, die 1905 die Höhe von 1188 Mk. erreichten.

Eine hervorragende Stelle in der Kinderfürsorge Münchens nehmen seit langem die Rippenvereine ein, die die Pflege haben, der mütterlichen Pflege entbehrende Kinder im Alter von drei Tagen bis drei Jahren am Tage in Obhut zu nehmen. Der bedeutendste dieser Vereine hat im Berichtsjahre 1094 Kinder in 75128 Verpflegungstagen aufgenommen. Zur Verpflegung der Sänglingsherlichkeit werden bedehrende Flugblätter herausgegeben und ist eine Wanderlehrerin angestellt worden, die gemeinverständliche Vorträge über Sänglingspflege hält.

Endlich existieren in München noch mehrere Vereine zur Pflege und Unterstützung von Wöchnerinnen und eine Anzahl von Anstalten, in denen kranke und auch gesunde Sänglinge aufgenommen werden. — Die Halle zinnen mehrere der Münchener Wohlfahrtsvereine neue Anstalten zur Verpflegung der Sänglingsherlichkeit geben, die allerdings am sichersten verringert wird durch zureichende Löhne an die Arbeiter und durch gesunde Wohnungen.

Aus dem Sozialdemokratischen Verein.

Die weiblichen Mitglieder des Vereins sowie alle Frauen aus der Frauenabteilung des A. B. V. werden durch ihre Vertreterin in der Parteiverteilung eingeladen zu einer Zusammenkunft im Volkspark am Mittwoch, den 8. Juli, abends 9 Uhr. Außer einem Vortrag gilt die Zusammenkunft einer Besprechung für weitere Vereinsabende, sowie wegen Abhaltung eines Kinderfestes. Frauen und Mädchen, welche dem Verein noch nicht angehören, aber gewillt sind, in Kürze beizutreten, sind gleichfalls herzlich willkommen.

* Die studentischen Arbeiterunterrichtskurse finden nach wie vor in den Volksschulen Hermannstraße und Taubenschlagstraße statt — auch während der Schulferien —. Die studentischen Ferien beginnen erst Anfang August. Das Wintersemester nimmt seinen Anfang Ende Oktober.

* Die Verpachtung des Stadtparks ist nunmehr ausgeschrieben worden. Angebote sollen bis zum 25. Juli eingereicht und zur Sicherstellung der Stadt soll von jedem Bewerber eine Pfandsumme von 5000 Mk. hinterlegt werden. Die Verpachtung erfolgt auf 18 Jahre. Der bisherige Pächter Herr Stamm zahlte für 157,5 Hektar rund 21 000 Mk. Jahrespacht, für das Hektar etwa 133 Mk. Bei der ganz beträchtlichen Preissteigerung für alle landwirtschaftlichen Produkte und bei der vorzüglichen Lage und Bodenbeschaffenheit des Gutes ist dieser Pachtbetrag wesentlich zu niedrig. Trotzdem ist wahrscheinlich, daß höhere Angebote nicht gemacht werden. Dann wird die Frage der Eigenbewirtschaftung durch die Stadt nochmals zu erwägen sein. Da die Stadt ihre Steuern außerordentlich erhöhen muß, wäre es Verstandesmäßig, sich den höheren und recht beträchtlichen Gewinn aus der Eigenbewirtschaftung entgegen zu stellen.

* Die nächsten Dämmerungsverkehrungen, über welche noch vorgerichtet berichtet, waren in der Nacht zum Freitag nur noch in geringem Maße zu beobachten und verschwanden in bergangener Nacht gänzlich, weil der Himmel ziemlich stark bedeckt war. Dafür war bezügliche Nacht nach Mittwoch eine Lichtstörung anderer, gleichfalls ungewöhnlicher Art zu sehen. Das Himmelsgewölbe war dunkel. Nur einige Sterne erhellten sich vermochten mit ihrem Lichte die Dunkelheit zu durchstrahlen. Der ganze Nordhorizont war von einer dichten Stratus (Schichtwolke) bedeckt, an die sich nach dem Zenith zu, etwa von 40 bis zu 50 Grad Höhe, leuchtende Samulus schlossen. Diese

Sehenswert

sind jetzt die Schaufenster bei Geschw. Loewendahl (Gr. Ulrichstr.) mit den bekannten Räumungspreisen für Kostüme, Staubmäntel, Paletots, Kleider, Blusen, Röcke z. z. Während man in anderen Ausverläufen meist zurückgesetzte Waren anbietet, die eben dadurch von zweifelhafter Preiswürdigkeit sind, sieht man hier tadellose, frische Konfektion mit Preisen bezeichnet, welche jede Konkurrenz ausschließen.

Varunus (Kaufmännlein) geschienen sich nun durch ganz sonderbare miltige Färbung aus, bis zur Erklärung werden zunächst als abgehängte Färbung der Häftlinge aus höher liegenden stark beleuchteten Höhlen. — Die Annahme, es handle sich bei der in den letzten Tagen nachgeronnenen Rötung des Nachhimmels um Nordlichterscheinungen, wird von fachmännlicher Seite bestritten, weil sonst Veränderungen im Erdmagnetismus hätten bemerkt werden müssen, was aber an keinem der sehr feinen Instrumente geschehen ist. Auf der andern Seite will freilich auch die Erklärung nicht genügen, die nächtliche Rötung rühre von sehr hohen Jitrus (Fleckenwolken) her, die nicht, eben wegen ihrer Höhe, noch von den Sonnenstrahlen getroffen und beleuchtet würde. Eine größere Höhe als zehn Kilometer über der Erdoberfläche erreichen die Jitrus selten. Doch diese Höhe würde bei weitem nicht genügen, wenn gegen Witterungs- Sonnenstrahlen die Wolken sollten treffen können. Sie müßten ja mindestens zweigig bis dreißig Kilometer hoch sein, und das ist unmöglich. — Die auffälligen nächtlichen Dämmerungsercheinungen haben also noch eine befriedigende Erklärung gefunden.

Ein amüsantes bopeltes Selbstmord mußte der Gen-Anzeiger an sich vollziehen. Am Mittwoch fängte er an, gelegentlich einer judentischen Hochzeit wurde eine Illumination der Saaleufer mit bengalischem Feuer vorgenommen werden. Am Donnerstag berichtete er, er sei „das Opfer eines gemeinen Streichs“ geworden; denn infolge der eifrigen Hoftung seien Kanonen von Seiten des Saaleufers gegangen, eine Illumination habe jedoch nicht stattgefunden. Am Freitag mußte nun der Gen-Anz. dieses Dementi wieder dementieren, da „tatsächlich bengalische Feuer abgebrannt worden“ seien und er „das Opfer unzweifelhafter Behauptungen eines unserer Angestellten geworden“ sei. Heute abend soll nun das dritte Dementi folgen, welches lautet: „Unser Angestellter, dem eine Illumination brachte, ist kein Angestellter von uns.“

Schichtarbeiter. Diese zwei Wärdien übten auch auf die höchsten Einwohnereine eine elektrisierende Wirkung aus, denn trotz der mehr als normalen Temperatur war gestern abend der Wintergarten fast vollständig ausverkauft. Und wer das vorzeitige Aufstehen nicht nicht geübt hatte, war überaus von dem herrlichen Stimmklang, das in den Reihen der fünf Herren Hofrat, Kreisler, Bourne, Fischer und Haan verborgen lag. Wer aber schon öfter das Vergnügen hatte, diese Reihen zu genießen, wird sich von neuem überzeugt haben, daß es doch etwas herrliches um einen solchen Gengang ist. Und wie kommt der süßbitter-süßliche gesunde Humor zur Geltung (sonst im Vortrage wie in der Darstellung der Gedächtnisreden). Das muß man geübt und gelernt haben. Aber auch dem Ernst wird seine Rechnung und das am Schluß vom Vortrage gebrachte literarische Volkslied Verlassen kann nicht nur weinliche Damen alterer Jahrganges zur Rührung bringen. Das vorzüglich ausgesuchte Programm wurde noch durch verschiedene Einlagen ergänzt, worin besonders der Streichorchester und das Stillsitzen die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf sich zogen. Das neue Quartett des Hofrats, Der Wind nun aber, zeigte so recht den unwürdigen Humor, der durch die meisten satirischen Dichtungen und Kompositionen geht und wozu jeder Spionochorder gesund werden würde. Ueber die Höhe der Leistungen kann man unmöglich etwas schreiben, denn bezüglich der Stimmung waren alle fünf Sänger, auch Herr Hofrat trotz seines vorgerückten Alters. Um einen würdigen, reinen Genuss zu haben, muß man selbst dazugehen sein.

Der zoologische Garten ist seit Anfang dieser Woche wieder im Besitz eines Seelöwen. War diese selten schöne Chrenrotbe die stillen Ozeans vor Jahren einmal durch zwei junge, sehr zierliche Tiere vertreten, so ist es diesmal ein erwachsenes Männchen, welches mit den beiden Seelöwen zusammen das Besitztum des Zoologischen Gartens bildet. Befand sich vor kurzem das Wasser noch dem Berge zu durch einen Steinbau, der gleichzeitig als Dämme dienste, abgesehen. Unser Seelöwe kletterte aber mit größtem Geschick gleich am ersten Abend die steile Wand empor und ging im Walde spazieren. Der Bau ist bereits abgebaut worden. Wenn der Wärter um 5 1/2 Uhr mit dem Eimer feinsten Schweißes den Kopf mit dem Sommerzettel wegen der Infektionsgefahr der Kopf mit dem Wasser wusch, so kletterte das schon vorher unruhig im Wasser umhergehende Tier an der steilen Mauer empor und pumpt dort seine erste Portion in Empfang; nach der zweiten aber er mit gewandtem Sprung nach Wasser hinab, um hier bald in der Weise, daß über Wasser die leere Beize zu erfischen und mit haumenswerter Geschwindigkeit zu beschlingen. Besonders Beachtenswert sind die Evolutionen auf dem Lande, wenn er mit größtem Geschick hinter den getrockneten Fischen eindergeopfert. Den Seelöwen entzieht er natürlich jeden Fisch, und der Wärter muß es besonders schnell anfangen, wenn auch sie zu ihrem Rechte kommen sollen. Der übrige geht natürlich im Vordergrund des Interesses zurück die junge Gemeinde und die vier jungen Straußenküken, die den Vater sehr munter begleiten. Drei von ihnen sind sehr kräftige Bögel, das eine dagegen ist ein Weibchen, das noch recht schwach auf den Beinen ist. Am besten sieht man die Tiere entweder von dem Plate oberhalb des Fischhauses durch das Gänge mit Rehen und Kanu-Semern hindurch, oder wenn man dem Weg vor dem Wolf und Schafalgebe verlost bis in die Gasse vor dem imfischlichen, eckumantenen Obelisk. Die übrigen Straußenküken, die der Vater sehr verlassen hat, entziehen nicht, sie waren taub.

Am Haupttheater, Leipzigerstraße 17, bringt der Aeneas-Opern eine neue Serie interessanter Bilder, darunter eine naturgetreue Wiedergabe der Retrospektive in Vahn am Kapitol, sowie die komischen Intermezzi Die gestohlene Wurst und Einbrecher als Mummie.

Das Volkstheater hat in Herrn Otto Otto eine jugendliche ersten Rang erworben. Als Dichterhumorist, Kabarettier und Schaulpieler erzielt er durchschlagende Erfolge. Er bleibt noch längere Zeit da. Seit Anfang Juli sind einige neue Stücke engagiert, deren Leistungen gleichfalls allseitigen Beifall finden.

Am Apollotheater finden heute Sonntag, vorm. 11 1/2 Uhr und nachm. 4 Uhr, Gartenkonzerte bei freiem Eintritt statt. Nachmittags werden wieder wie vorigen Sonntag Operettenmelodien zu Gehör gebracht, natürlich nur solche, die am vergangenen Sonntag nicht zur Aufführung gelangten. Abends 8 1/2 Uhr geht das große englische Sensationsstück Dreimal geht es Steine.

Wunderlich angefallen wurde am Spätabend des Donnerstags auf der Höhe von Schmarns Felten in einem Koggensee eine Frau. In der Klinik, wozu sie auf ärztliche Anordnung gebracht wurde, fand die noch immer Bewußtlose keine Aufnahme, weil die Anzahl überfüllt war. Erst im Elisabethenkrankenhaus konnte sie in weitere Pflege genommen werden. Gestern hat sie ausgelegt, sie sei von dem Bauarbeiter Helm-

und Sandberg, Wilhelm Geinert und Ewald Geinert gemordet worden. Wie der Polizeibericht besagt, sind die drei verhaftet worden. — Im Arresthaus haben sich zwei ein Wilhelm und ein Ewald Geinert bezeichnet, nicht aber ein Reinhold Sandberg.

Eine häßliche Anekdote findet sich in unehrdigen Blättern über Herrn Walter Soomer, der früher an unserem Stadttheater tätig war. Der berühmte Sänger war gelegentlich eines Konzertes in Amerika, schied etwas krank, Soomer wurde gedrängt, etwas zu singen. Anderen Tages überbrachte ihm der Diener des Musikwärders eine kleine Schatulle, in der sich eine allerlei ausgestopfte Schwalbe befand, die ein Rubert im Schnabel fassen hatte. Der Künstler öffnete das Auer, und es lag ein Hundertollar auf dem Boden. Er nahm nun eine Witterkarte, schrieb etwas drauf, wickelte sie in die Dollarnote ein, legte sie ins Auer, beschloß es, freies es wieder dem ausgestopften Vogel in den Schnabel, packte es sorgfältig ein und gab dann die Schatulle dem wartenden Diener zurück. Auf der Witterkarte stand geschrieben: „Eine Schwalbe magt noch keinen Soomer!“

Reis hochzeitliches.

Rietleben. Ueber das Kriegereisenfest am Sonntag und Montag haben die bürgerlichen Blätter recht eingehend berichtet und dabei gemeinschaftlich verstanden, was selbstverständlich war, daß nämlich die Festbewohner, um werthvoll das Fest stattfinden zu lassen, sich bemüht haben, das Fest nicht nur reichhaltig, sondern auch sehr angenehm zu gestalten. Das Fest wurde durch die sorgfältige Vorbereitung der Kriegereisenfest, die sich in der Woche in Staub und Hitze den harten Kampf um das Auer kämpften müssen, aus deren jungen Weibern kapitalistischer Profit destilliert wird. Wenn man die jungen Mädchen sah, die in ihrem Unverstand ein solches Fest verberlichen lassen, konnte einem kein Mitleid werden. Da hatte sich auch ein Wetter beim Empfang der auswärtigen Vereine eingefunden, ein alter Kriegsliebes, ein williger Krieg, auf dessen Brust der Erben prangten. Man hätte meinen sollen, die Hunderte von Kriegereisenfesten würden den alten Veteranen in ihre Mitte nehmen und ihm unter sich einen Ehrenplatz annehmen. Weil gefehlt! Die Kameraden lieben ihn nämlich nicht; seine hart mitgenommene Kleidung hatte nicht in der Erinnerung. Ein militärischer Gruß wurde von den meisten Kameraden nicht einmal erwidert, wenn er nicht von einigen sozialdemokratischen Arbeitern kleine Gaben erhalten hätte, wäre er wohl mit leerem Magen und leeren Taschen heimgekehrt. Er hatte eben kein hochzeitlich Kleid an. Das er wirklich auf dem Schlachtfeld gekämpft hat, macht nichts aus; den Kriegereisenfesten ist die Geliebte nicht mehr wert als Erben und Ehrengeld, die auf dem Schlachtfeld erungen wurden.

Gewerkschaftliches.

Aktion, Schuhmacher! In der Schuhfabrik von Rietz u. Selbig in Dresden stehen sämtliche Arbeiter wegen Lohnreduzierung im Streik. Die Firma will die Arbeiter nur wieder einstellen, wenn dieselben schriftlich erklären, aus der Organisation auszutreten. Es wird eruchtet, keine Arbeitsangebote dieser Firma anzunehmen.

In Bangweber zu Staffurt sind die Verhandlungen der Mauerer und Bauarbeiter mit den Unternehmern wegen Wählung eines Tarifvertrages gescheitert. Die Arbeitergelehrten erklärten sich nur zu Zugeständnissen untergeordneter Natur bereit, lehnten jedoch jede Vornahme ab. Auf die Verzichtserklärung der Lohnkommission hin beschloffen die Arbeiter nahezu einstimmig in geheimer Abstimmung, den Streik einzutreten.

Eine Bauarbeiter-Demonstration fand in Rasing am Mittwoch gegen 6 Uhr statt. Der Bauunternehmer Veller aus Rasmuth führt dort am Elisabethen-Port große Rastermaubenan aus und beschäftigt dabei ausschließlich unorganisierte Mauerer aus dem berichtigten Streikbrecherwerb Dieburg in Offen auf nichtarbeitsfähigen Bedingungen, während die vertragsstreuen Mauerer Arbeiter in großer Anzahl arbeitslos sind. Ueber 400 Mauerer und Bauhilfsarbeiter zogen durch die Stadt vor die Waiselle, um sich gegen die ungewissenlos Kollegen zu zeigen. Das Wachkommando des Forts hatte das Gelände abgeperrt. Im Abständen von je acht Schritten standen schuhbereite Soldaten, und einige andere machten außerdem noch die Feuerspritze bereit. Die lächerlichen Vorbereitungen waren natürlich nutzlos, denn die Demonstranten entfernten sich ebenso ordnungsgemäß und ruhig wie sie gekommen waren, nachdem sie ein kräftiges Hoch auf die freie Gewerkschaftsbewegung ausgebracht hatten.

Ausland.

Schweden. Streikbrecherzuschuß durch die Polizei. Am Dienstag abend hat die Göteborger Polizei zur Ehre der dienstigen Streikbrecher von neuem einen Herdall auf friedlich demonstrierende schwedische Arbeiter und Bürger ausgeführt. In der Nähe des Hafens hatte sich eine Menschenmenge versammelt, die auf 2000 Köpfe geschätzt wird. Der Straßenbahnverkehr wurde eingestellt. Vor irgenwelchen Ungehelichkeiten hütete sich die Menge, die eben nur gegen die Streikbrecher demonstrieren wollte. Aber die ganze Polizeimacht der Stadt war zusammengewogen und wurde zum Angriff kommandiert. Wieder ging man mit blankem Säbel auf die Menge los und wieder wurden mehrere Personen schwer verwundet. Verhaftungen wurden jedoch nicht vorgenommen.

Aus dem Reiche.

Berlin. Das königliche Opernhaus fand gestern vormittag in Gefahr, einer Feuerbrunst zum Opfer zu fallen. Bei Reparaturarbeiten, die augenblicklich am Dach über dem Fongertsaal vorgenommen werden, war gegen 9 Uhr vormittag ein Brand entzündet, der durch das Eingreifen der Feuerwehr auf seinen Fort beschränkt blieb. Während der Ferien-

zeit werden verschiedene Arbeiten vorgenommen, doch geht auch eine Ausbesserung der inneren Dachkonstruktion. Es sind hierauf auch Feuerarbeiten erforderlich, die mit Hilfe von Klümpen ausgeführt sind. Inzwischen ist mit einem Wasser, aus dem unermüdet glühende Stöben gefallen waren, eine Unvorsichtigkeit begangen worden, denn plötzlich fand die Holzoberfläche, die einen Teil der inneren Dachkonstruktion bildet, in Flammen. Auch eine Abseignung keine Kammer, in der sich alte Requisiten, Feuerleuchter usw. befanden, wurde in Brand gesetzt.

Leipzig. Zum Oberbürgermeister der Stadt Leipzig wurde gestern von den vereinigten beiden städtischen Körperschaften der bisherige zweite Bürgermeister Dr. Dittich mit 78 von 90 Stimmen gewählt.

Münster. Prähistorische Funde. In einer Sandgrube bei Westfälens (S. A.) wurden drei verschiedene Arten von Schersteinen gefunden, die in der Gegend von Münster (S. A.) ammergut) große Grabfelder der Kelten mit gleichen Utensilien gefunden wurden. D. A. Leider sind die Urnen beim Auffinden zerfallen worden und in Scherben gegangen. Neu ist daran, daß der obere Rand mit Löchern verziert gewesen ist. Auch ein großer Stein in der Gegend von Münster, Gemeindefunde eines ausgegrabenen Heiligtums und ein schön erhaltenes Steinbild, das aus der jüngeren Steinzeit stammt, wurden in der Nähe gefunden.

Greis. Die Typhusepidemie, die seit Juni herrscht, nimmt an Umfang zu. Bis jetzt sind 88 Erkrankungen polizeilich gemeldet, darunter am Mittwoch allein 17 und ein Todesfall. In dem großen Epidemiehospital wurde die Abhaltung eines Sommerfestes polizeilich verboten.

Breslau. Verschärfte Rindermord? Großer Aufseher erregt das von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Ermittlungsverfahren gegen ein Ehepaar in Gohlenen (Kreis Breslau), das im Verdacht steht, von seinen elf Kindern acht vorzüglich geübt zu haben. Die Kinder starben stets im sehr frühen Alter und wurden sehr schnell. Der wenigen Tagen erfolgte wiederum die Sterblichkeit eines unter den gleichwertigsten Momenten plötzlich verstorbenen, mehrere Monate alten Kindes dieses Ehepaares. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist das Kind jetzt ausgegraben und obduziert worden.

Hannover. Familientragödie. Der Magistrats-Verordnungsrat vom Magistrat der Stadt Linden bei Hannover verlor sich in der Nacht vom Freitag zum Samstag in die See in der Bucht. Das Motiv ist unbekannt.

Münster. Eisenbahners Ede. Der Rangierer Darmstadt wurde im Hauptbahnhof totgefunden. Der Verunglückte sollte am Sonntag Dochtzeit haben.

Augsburg. Gattenmord. Der 28 Jahre alte Dienstrecht Steinberger von Hoffenbosen, der am 16. März seine schwangere Frau heimlich in den Wald gelockt und ermordet hat, um ein vermögensreiches Mädchen heiraten zu können, wurde gestern zum Tode verurteilt.

Rathor. Wieder ein Kind in Gefängnis. Die Strafmannschaft verurteilte den 14jährigen Emanuel Gauda aus Schwabmünchen wegen Brandstiftung zu zwei Jahren Gefängnis und nahm ihn sofort in Haft. Gauda war vom Gutsinspektor geschickt worden, um ein Feuer, hierüber setzte er einen Strohhofner und eine Scheune in Brand.

Karlsruhe. Beim Baden ertrunken ist an der Angelhöhe ein Hamburger Schüler; ein Lehrer, der ihn retten wollte, kam gleichfalls ums Leben.

Vermischtes.

* Unkenntnis der Russen. Mittwoch abend hat in einem Saale der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften im Gouvernement Seltarinskaja eine Gasexplosion stattgefunden, durch die nach den bisherigen Feststellungen gegen 20 Arbeiter getötet wurden. 73 wurden noch lebend aus dem Saale hervorgezogen, doch starben von diesen noch 10. Wieder sind 157 Leiden geborgen, die sämtlich starke Brandwunden aufweisen.

* Eine Cholerapandemie ist auf den Philippinen ausgebrochen und greift in erschreckender Weise um sich. Täglich werden über 300 neue Krankheitsfälle gemeldet.

* Eisenbahnunglück in Amerika. Bei Knoblocher im Staate Missouri sind zwei Schnellzüge infolge eines falschen Wechsels der Signale nicht erkennen ließ, zusammengefahren. Die Maschinen sind zertrümmert, die Wagen fliegen Feuer. Nach bisherigen Meldungen sollen acht Passagiere an Verletzungen erkrankt sein.

* Arbeiterkrisis. Die Eisenbahnkräfte, die über den Kanal von Turhout in Belgien führt, hat sich infolge Bruchs des hydraulischen Betriebes um fast einen halben Meter gesenkt, wodurch fünf an der Brücke beschäftigte Arbeiter tödlich verunruhigt wurden.

Bei der Reinigung eines Gasbehälters in der Gasanstalt in Eindhoven (Holland) wurden der Direktor und vier Arbeiter durch Gas getötet. Der Direktor und zwei Arbeiter konnten nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden.

Versammlungs-Anzeiger.

In vorliegender Nummer werden folgende Versammlungen bekannt gegeben:

- Halle: Bauhilfsarbeiter, Dienstag, 7. Juli.
- Merseburg: Transportarbeiter, Sonntag, 8. Juli.

Versammlungsberichte.

Kranken- und Sterbefälle des Maurergewerks zu Halle. In der am 28. Juni in der Vorburg tagenden General-Versammlung wurde zunächst das Andenken der im vergangenen hohen Jahr verstorbenen Kollegen in der üblichen Weise gehalten. Alsdann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zur Statutenänderung hat sich herausgestellt, daß einzelne Paragraphen einer Änderung bedürften, die § 8 entpant sich eine lebhaft Debatte. Ein Antrag, daß die Mitglieder, welche über die Statutenänderung nicht erwünschtes sind, einen vollständigen Beitrag von nur 15 Pf. zu zahlen haben und ihre volle Krankenunterstützung erhalten, wurde mit großer Majorität abgelehnt. Es wurde dann der vom Vorjährigen berlesene und vom Vorstand neugefaßte Paragraph einstimmig angenommen. Der Vorleser schloßerte in kurzen Zügen, wie notwendig es ist, immer noch die Halle auszubauen, aber auch ein nachfolgendes Auge darüber zu halten. Die neue Krankenunterstützung soll die freien Hilfskassen treffen, nicht aber, wie irrtümlich behauptet wurde, die Schwindelkassen. Eine Halle, wie die Halle der Maurerkasse, steht einig da in ihren hohen Leistungen und niedrigen Beiträgen zu derselben. Die freien Hilfskassen

Grüne-Malz-Biere
Schwarz-Elbener-Junge
 Jede Flasche trägt die einget. Schutzmarke: Pelikan mit Jungen.



folien möglichst erdrückt werden. Darum heißt es, fleißig zu agitieren und immer mehr Mitglieder der Masse zuzuführen, um den Ansturm gegen die freien Klassen durch Gegenbrand abzuwehren. Nur auf diesem Wege kann etwas Ganges geschaffen werden. Die Besondere eines Mitgliedes, welches erklärt, zu unrettbar als Anwalt geführt zu werden, wurde dem Richter auf den Ansturmweg verwiesen.

Anmerkung des Schriftführers. Leider mußte der Vortrag über Ives und Ziele des Krankenlassenwesens wegen zu schwachen Besuchs ausfallen. Man sieht wieder hieraus, wie interessant die Mitglieder sind, obwohl die Versammlung Sonntag stattfand und doch jeder die Versammlung hätte besuchen können. (Eingeg. 4. 7.) A. D.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Offen, 4. Juli. Von den Arbeitern, die in dem Krupp'schen Schmelzwerk vor einigen Tagen durch flüssigen Stahl verbrannt wurden, sind wieder zwei im Krankenhaus gestorben, so daß die Zahl der Toten jetzt fünf beträgt. Von den verletzten Arbeitern liegen noch mehrere hoffnungslos darnieder.

Budapest, 4. Juli. Der Streik der Gasarbeiter dauert fort. Die Arbeiter verbreiten Flugblätter unter den Soldaten, in denen sie diese auffordern, keine Streikverderbenisse zu verüben und sich nicht zur Unterdrückung des Proletariats herzugeben.

Bei einem Gewitter, das gestern über die Stadt niederhing und großen Schaden anrichtete, wurde ein neunjähriges Mädchen vom Blitze getötet und mehrere Personen lebensgefährlich verletzt.

Wien, 4. Juli. In einer Versammlung, die von 126 Delegierten der streikenden Landarbeiter von Warma besucht war, wurde die Fortsetzung des Agrarstreikes beschlossen.

Buda, 4. Juli. Die Kapitäne und Maschinisten der ungarisch-österreichischen Seeschiffahrtsgesellschaft haben, da man ihre Forderungen abgewiesen hat, beschlossen, in den Streik zu treten.

Letzte Nachrichten.

Freiburg, 4. Juli. Dem gestrigen Aufstand des Reppelinschen Luftschiffes vertrauten sich auch der König und die Königin von Württemberg zum ersten Male dem Schiff der Luft an. Das Schiff fuhr an dem Turm der Stadtkirche vorbei und direkt auf das königliche Schloß zu. Um 5 Uhr 4 Min. erfolgte die Landung, knapp 100 Meter von der Ballonhalle entfernt seinwärts. Hierbei legte sich das Luftschiff wie ein Stück Papier sanft auf die Oberfläche des Sees.

Wien, 4. Juli. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Gerichtsekretär Exner wegen Unterschlagung von 10 000 Kr.

zu drei Monaten Gefängnis, drei Jahren Ehrverlust. Verurteilt wurde der frühere kaiserliche Kassenkassierer Flug wegen Unterschlagung von 10 000 Kr., Beschäftigung, Unterschlagung von 8700 Kr. u. a. zu zwei Jahren vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Keosau, 4. Juli. Nach einem Telegramm aus Cleveland (Ohio) entstand dort in einem Geschäftshaus infolge der Explosion von Feuerwerkskörpern eine gewaltige Feuerbrunst, bei der 7 Personen den Tod in den Armen fanden. Eine Panik entstand, wobei viele Personen schwer verletzt wurden. Eine Anzahl Geschäftsdamen rettete sich, indem sie aus den Fenstern in ausgedehnte Rehe sprangen. Viele Feuerwehren kamen dadurch zu Schaden, daß sie durch die Oberlichtfenster durchbrachen und sich schwere Schnittwunden beibrachten.

London, 4. Juli. Dem Evening Standard wird aus Odessa telegraphiert: Nach einem Telegramm aus Tiflis wurden bei den Kämpfen in Tiflis seit Sonntag 870 Menschen getötet, 700 verwundet.

Verantwortlicher Redakteur: W. Thiele in Halle.

Genossen! Werbt neue Abonnenten!

Saison-Räumungs-Verkauf.

In allen Abteilungen unserer grossen Warenlager

bedeutend ermässigte Preise.

Mehrere
Tausend

Reste u. Kupons aller Waren-gattungen enorm billig.

Brummer & Benjamin

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Bandwurm mit Kopf

nach Köder- und Spulwürmer, wurden selbst in hartnäckigen Fällen schmerzlos in ca. 3 Stunden entfernt durch „Solmanin“, ganz unschädlich, angenehm schmeckendes Pulver, das bei allen Wurmkrankheiten eine gründliche Darmreinigung bewirkt. Kein Unbehagen! Kein Brechreiz! Nur „Solmanin“ echt mit Anweis. 2 Mk., b. Elm. v. 2.25 Mk. frei. Best.-u. Depot: Hirsch u. Löwen-Apothek.

Billigste Bezugsquelle für
Möbel
in allen Holz- u. Stuhlarten.
Hervorragend reichhaltige
Auswahl in geschmackvollen
modernen
Salons, Speise-, Herren-,
Wohn-, Schlafzimmern
mit zwei- u. dreiteiligen Ein-
teilbettschänken und
elegante Küchen- Einrichtungen.
Vollständige
Wohnungs- Einrichtungen
im Preise von 200—5000 Mk.
stets am Lager.
Friedrich Peileke
Telephon 2450. Gelststr. 23.

Das
Bürgerliche Gesetzbuch
nebst
**Ein- u. Ausführungs-
gesetzen,**
mit ausführlichen Kommentaren.
Gemeinverständlich dargestellt
und für den praktischen Gebrauch
erläutert von den Rechtsanwäiten
**Dr. Korn, Ebstein, Kurecki,
Pilezner und Schwarz.**
Preis 2.50 Mk.
In beziehen durch alle Aus-
sträger und die
Volks-Buchhandlung,
Halle u. S., Harz 42/43.

Leute
kräftig und mit der Arbeit
vertraut, sind Beschäft. bei
Ed. Lincke & Ströber
Kohlenhandlung.
berufen
Maklatur Genossenschaft-Druckerei.

Möbel Zimmer-Einrichtungen
schon mit 5 Mark Anzahlung.
Einzelne Möbel
mit 2 Mark Anzahlung, Woche 1 Mark

Anzüge für Herren
Anzahlung 5 M., wöch. 1 M.
Anzüge für Knaben
Anzahlung 2 Mk.
Sommerpaltois, Schuhe,
Stiefel.

Kinderwagen
Anzahlung 4 M., wöch. 1 M.
Sitz- u. Liegewagen
Sportwagen.

Carl Klingler Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 20, I.
Zeltz, Messerschmidstr. 6, I.
Weissenfels, Klosterstr. 17, I.
Stassfurt, Bodebrücke 2, I.

Beachten Sie meine sehr Schaufenster in der ersten Lage.

Gardinen
Teppiche

Ant. Abzahlung!
Ant. Abzahlung!
Ant. Abzahlung!
Ant. Abzahlung!

Achtung! Teuchern.

Einen großen Posten getragene
Militärschnürschuhe
hat billig abzugeben

Albin Körner,
Seigerstr. 14.

Morgen Sonntag

den 5. Juli ladet zum

Wiegenfeste

alle Freunde und Bekannte er-
gebenst ein

E. Werthers Restaurant

Liebenauerstr. 150.

Wing. Zöpfe Wing.

in all. Farben vorrät. Auch fertige
famill. Haararbeiten von ausge-
kannst. Doer an Emil Stenmetz,
Glauchaerstr. 79, Gde. Vorpostenbr.
Dol. w. fortw. ausgef. Haar gef.

Gut gehendes Viktualiengeschäft

am 1. Oktober 08 zu dem. Zu-
ertragsg. Wnstr. 76, St. 2.

Wing. Herr- u. Dam. Mod. u.
Preis sehr bill. Wilhelmstr. 49 I.
Eine Wohnung bestehend aus
Stube, Kammer u. Küche ist zu
verm. u. am 1. Okt. zu beziehen.
Karl Kohlmann
Teuchern, Bergherweg No. 2.

Pollak's Möbel

anerkannt
beste Ausführung
und
unübertroffene
Preiswürdigkeit.

Verkaufs- und Ausstellungsräume: **Brüderstrasse 12, part., I., II., III. und IV. Etage.**

Die Königlich-Fabrik
von Rob. Schirmer,
langj. Inhaber d. Fa. G. Tornow
befindet sich nur
Obere Leipzigerstr. 70/71,
Bankgeschäft Apelt & Sohn.

Restaur. „Neu-Trotha“
Trotzherstr. 2.
Sonntag den 5. Juli:
Bandonion-Musik.
Hierzu ladet freundlichst ein
Richard Segemann.

Zoolog. Garten.
Sonntag, 5. Juli:
**Zwei grosse Vokal- und
Instrumental-Konzerte.**
Gesangs-Vorträge vom
Rosf'schen Solo-Quartett.
Anfang nachmittags 7/4 Uhr
Beginn 7/4 Uhr abends.

Eintrittspreise:
Erwachs. 50 Pf., Kinder 30 Pf.
Von abends 7 Uhr ab
pro Person 35 Pf.

**Dunkles
Thüringer Landbrot,
gross u. kräftig,
F. G. Nebelung,**
Tel. 1008. Laurentstr. 18.
Aus hygienischen Rücksichten sind
alle Brote in Papier mit entsprech.
Handrücken eingeschlagen u. bitte ich
besonders andere zurückzunehmen.

**Neuste nächste Woche
alte u. junge Kanarienhähne
und Weibchen.**
Besondere ausnehmendste
höchste Preise.
J. Tischler, Central-Hotel.

Militärstiefel,
neu u. getragene Paar- und
Einzelpaare, ferner Schuh-
schuhe, Zug- u. Rindstiefel,
große Auswahl; dieselben werden
auch als Schuhe und Stiefel
mit gutem gebrauchten
Wiederer billig befohlen und
repariert.
J. Sternlicht, Alter Markt 11.

10 Stück Fahrräder sucht zu
kaufen
H. Schindler, El. Ulrichstr. 85.
Militärseglertuchschuhe
braune, getragene, bef. bill.
J. Sternlicht, Alt. Markt 11.

Linoleum-Teppiche
3.25 Mart.

Linoleum-Läufer
pr. Mtr. 60 Pf.

Linoleum
s. Katalogen
gg. Räume,
gemauert,
s. D. Mtr. 1.10 Mart.

Linoleum-Reste.

Hugo Nehab
Nachh.,
27 Grosse Ulrichstr. 27,
66 obere Leipzigerstr. 66.

Persil
das beste existierende Waschmittel, dessen
enorme Wasch- und Bleichkraft die höchste Ent-
zückung der Hausfrauen hervorruft. Weil seine
wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten
manche Hausfrauen, daß Persil die
Wäsche
schädlich set, aber viele Tausende von Hausfrauen
haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von
der absoluten Unschädlichkeit dieses
einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind
sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die
Wäsche schonet. Überzeugen Sie sich selbst!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Reichels Fruchtsyrup-Extrakte
das volle natürliche Aroma frischer Früchte enthalten, in
Kirschen, Kirschen, Erdbeeren, Zitronen, Limetten,
Granadina, Orangen etc. Eine Originalität gibt
5 Pfd. Limonaden-Syrup, dessen reiner natürlicher
Fruchtgeschmack und Billigkeit übertrifft.
Ein Pfund stellt sich fix und fertig auf etwa 25 Pfg.
Süßlich zu Brause- u. anderen Limonaden
sowie als Beigabe zu Feinspeisen, Speiseeis etc.
5 Pfd. Zitronen-Syrup 75 Pfg. Zum Versuch 1/2 Pf. 40 Pfg.
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstrasse 4.
Grösste Spezialfabrik Deutschlands.
„Die Destillierung im Haushalt“.
Vertrauens-Reseptbuch zur
Selbstherstellung echter Liköre,
Cognac, Rum etc. **Gratis!**
Lasse sich Niemand durch Nachnahmen täuschen. Nur die
Marke „Lichters“ bürgt für Echtheit und Güte.
Niederlagen in den bekanten, durch meine Schilder
kenntlichen Drogerien etc. wo nicht erhältlich, Versand
ab Fabrik. Niederlagen in Halle u. Umgegend in allen
besseren Drogerien, kenntlich durch meine Schilder.

Nervenschwäche
und Nervenerschöpfung. Außerst lehrreicher Ratgeber und
Wegweiser von Spezialarzt Dr. Bammler, zur Verhütung und
Heilung von Gehirn- und Rückenmark-Erkrankungen, derer
einzelne Organe konzentrierten Nerven-Zerfalls und
deren Folgezustände. Von geradezu unschätzbarem
gesundheitlichem Nutzen. Gegen M. 1.00 Briefmarken franko von
Dr. med. Bammler Nachh., Genl 240 (Schweiz).

Zeitl. Schloss Wilhelmshöhe. Zeitl.
Sonntag den 5. Juli, nachmittags 4 Uhr:
Grosser Gesellschafts-Ball.
Moderne Blasmusik.

Zeitl. Bürger-Erholung. Zeitl.
Morgen Sonntag von 4 Uhr ab:
Gesellschafts-Ball.

Stoff-Reste * für **Anzüge, Kosen
und Damenkostüme**
welche sich in allen Farben und Längen an-
sammeln, werden zu billigsten Preisen verkauft.
Halle **H. Elkan,** Leipziger-
strasse 87.

Möbel-Magazin Halescher Tischlermeister
Halle a. S. (E. G. m. b. H.)
nur Gr. Ulrichstr. 50, neben den Kaisersälen.
Billigste Bezugsquelle für
einfache, solid gearbeitete Wohnungs-Einrichtungen.
Aussteuer für M. 449. Aussteuer für M. 654.

1 Vertikal	Vertikal mit ge- schnittenen Türen u. geschliff. Spiegel	M. 288.-	1 Vertikal mit ge- schnittenen Türen u. geschliff. Spiegel	M. 301.-
1 Kleiderspind	1 Kleiderspind dito		1 Kleiderspind dito	
1 Spiegel mit Schränkchen	1 Truhschrank		4 Rohrlehnstühle	
4 Stühle	1 Stegtisch		1 Stegtisch	
1 Diwan mit prima Plüsch-Bezug	2 Betten mit prima Plüsch-Bezug		1 Sofa in Plüsch mit Stickerie	
2 Betten mit Matratz- tratten in rotem Satin-Drell	1 Waschmode	M. 119.-	1 Marmorkaufsatz und Kachelspiegel	M. 225.-
1 Waschtisch	2 Nachtschränke mit Marmor		2 Stühle	
1 Spiegel	1 Küchenschrank		1 Küchentisch	
2 Stühle	1 Küchenschrank	M. 48.-	1 Küchenschrank	M. 65.-
	1 Küchenschrank		1 Küchenschrank	
	2 Küchenstühle		2 Küchenstühle	
		M. 449.-		M. 654.-
		ab 5 Proz. Rabatt M. 22.50		ab 5 Proz. Rabatt M. 38.70
		M. 426.50		M. 621.50

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die
Verlagsbuchhandlung.

Zeitl.
Von Montag ist mein Geschäft
einer Familien-Festlichkeit wegen
geschlossen.
A. Leopold's Buchhandlung:
**Erholungsheim Reide
Lettiner-Ecke.**
Sonntag, den 5. Juli
Erstes Gr. Johannisbeerenfest
verbunden mit Frei-Konzert; bei
einträglichem Dunkelheit große
Gartenbesuchung.
Um gütigen Sulpruch bitten
Fr. Odenwald.

Goldene Egge.
Sonntag von 3/4 bis 11 Uhr
Frei-Konzert,
wogu era. einlabet Franz Zieme.
Eisenberg.
Restaur. „Zur Gucke“, Gerarstr.
Mitglied d. Verb. d. freien Gastw.
empfeilt
anlässlich der 27. Jahres-
weife den Vortagegenen seine
„Lokalitäten“
„Kretschmar“, „Pilsener“, „Pilsener“,
„Pilsener“, „Pilsener“, „Pilsener“.
Achtung.
Kretschmar bel Zeitl.
Den Besohnern von Freizeith
und Langenherditz nur gefl.
Kenntnis, daß Hiesig, Gold- u.
Schnapsen, Musikparade,
Wettren, Wettren sowie
Kinge und noch andere Sachen
bei mir auf Bar- und Teil-
zahlung zu haben sind.
Franz Schneider, Wilmacher,
Baderstr. 10 im Hause des
Herrn Ostes (Hof).

Feinste Kindermilch,
Alter 18 Pf.
Zeitl., Padubria,
Altenburgerstr. 44.
Verkauft vorn. von 6 bis 1/2 8 Uhr
nachm. von 1/2 bis 1/2 7 Uhr.

Kartoffeln.
Morgen tritt nochmals ein
Boggen großer alter Kartoffeln
auf. Alter Markt 6.
Fr. Probst, Fernruf 3257.

Trockenschnittel
hält stets auf Lager
Horn. Meusel, Ranenerweg.
5. Bahnt
gehört ich jetzt in der stillen
Zeit trotz meiner schon billigen
Preise auf jede Neuankunft
von: Herronradern: bei
Verzählung.
Spechtungsboll
Otto Heimsath,
Schneidermeister, Steg 19.

Treu
bleibt ein jeder Käufer der edlen
Eisenkammer-Eisenmilch-
Bergmann & Co., Radebeul,
dann diese erweist ein gutes,
reines Geschäft, jugendliche Kin-
der, weisse, sammetweisse Haut
u. schönen Teint. A. St. 50 Pf. bei
Helmhold & Co., Ernst Jentzsch,
F. A. Patz, E. Richter,
Alfred Reubke, Ernst Fischer.
In Städten: Carl Degenkolbe.

Neuere Ausgabe!
Was der Arbeiter,
der Gefelle, der Wertmeister,
der Bau- und Gewerkschaften
von dem Bürgerlichen Gefellens-
und den einschlägigen Vorschriften
wissen muß.
Von Dr. jur. Ferdinand Brandis
Oberamtsrichter.
Preis 1.10 M.
Zu beziehen durch die
Verlagsbuchhandlung,
Sarg 42/43.

Herrenrad billig zu verkaufen
Große Wallstr. 39, III.
Rechte, Burgen,
repariert, liefert große
Schnecken, hat 50 Pf.,
5 Pf. Metzger, Louise
Bärwinkel, Eitelender-
mutterin,
Werberburgerstr. 9.
Reparat. an Waschgefäß, schnell
u. billig Dörrerei 34/35/36/1.

Bei
**Paul
Sommer**
Leipzigerstr. 14,
I. u. II.
Etg.
erhält
jeder bei
bequemer
Abzahlung
Möbel u. Waren
aller Art.

**Einzelne
Möbel**
Anzahlung
2 Mark

**Möbel,
Zimmer-
Einrichtungen**
Anzahlung
5 Mark

Möbel
in allen
Holzarten.

Grosse
Anwahl in
**Sport-
und
Kinderwagen**
Anzahlung
1.50 Mark
an.

Moderne
**Knaben-
Anzüge**
Anzahlung
1 Mark

Nonheiten
**Ferren-
Anzüge**
Anzahlung
5 Mark

**Schuhe,
Stiefel,
Federbetten**
Teppiche, Tischdecken,
Gardinen,
Kleider-
stoffe.

Die Zuckerwaren-Fabrik
von Rob. Schirmer,
langj. Inhaber d. Fa. G. Tornow
befindet sich nur
Obere Leipzigerstr. 70/71,
Bankgeschäft Apelt & Sohn.

Wegen bevorst. Umzug
verkauft von heute ab
zu Ausserst niedrigen Preisen
um zu räumen: früh, jetzt
Spiegelvergold. i. n. M. 75 60
Kleidervergold. i. n. M. 75 60
Plüschsofa i. all. Farb. 90 45
Truhen- u. Spiegel 60 45
Garantur, 1 Sofa, 2 Sess. 200 150
Tische mit Kreuzverb. 85 75
Tische mit Kreuzverb.
und 2 Ausz. 60 45
Engl. Bettst. u. Matr. 60 52
Muschelbettst. u. M. 55 45
Küchenschr., Tisch, 2 St. 45 39
Schlafzimmer, echt
Sat. oder Eiche M. 500 400
Schlaf. gem. S. o. E. 325 280
Alles and. billig. Transport frei.
Garantie gewährt.
R. Harmann, Brüderstr. 3.

Anfichts-Portarten empfiehlt
Verlagsbuchhandl., Sarg 42/43.

Landesamtliche Nachrichten.
Dank-Schreiben 2. a. Juli.
Angeboten: Kaufm. Michael
und Beria Witz (Unterberg 6).
Gehtsünderer Geld und Minna
Schulze (Seehausen). Bergmann
Grosch und Pauline Schmidt
(Verbeid u. Bennungen).
Eheschließung: Böttcher
Erich und Karoline Wenzel
(Zanerhausen u. Söfenstr. 40).
Geboren: Leiniger Peter J.
(Nebenauerstr. 168). Schmidt
Ufer Sohn (Alter Markt 24).
Stellmacher Hermann J. (Vere-
burgerstr. 100). Wettkörper
Walter J. (Prinzenstr. 7).
Arbeiter Jacob E. (Altenstr. 2).
Mittent Daegen C. (Bern-
hardstr. 17b).

Geboren: Arbeiter Eder-
bach C. (Blumenstr. 21).
Böttcher Rüd. C. (S. 5. Wm.
Krausenstr. 2). Schürmellers
Walter (Grafenau, 89 J. (Alten-
str. 21). Kaufmann Groh-
mann 51 J. (Gemeindef. 19).
Geschäftsführer Seuffert Sohn
1. J. (Königsstr. 22). Rütgers
Mittig E. (5. Wm. (Bl. Ulrich-
str. 9). Arbeiter Große Ge-
trau geb. Bremer, 31 J. (Schmid-
str. 20). Arbeiter Karolotte
E. (alt. (Wilmbergstr. 97).
Arbeiter Gottlob Jabel, 54 J.
(Wandbourgerstr. 28).

Galle-Nachb. Burstr. 88, 2. Juli.
Eheschließungen: Kaufmann
Wolff und Franziska Bär
(Amsterdam und U. Wucherer-
str. 48). Sattlermeister Fluge
und Anna Hegenhorn (Gros-
zeleinerstr. 25 und Gr. Brunnen-
str. 53).
Geboren: Med. Dr. Krause
F. (Gr. Söfenstr. 24). Rütger
Wolf E. (Delfauerstr. 15). Wau-
ver Ubbis E. (Seebenerstr. 42).
Geboren: Buchmacher-Be-
dinge Sofie, 16 J. (Seebener-
str. 19).

**Sozialdem. Verein für Halle
und den Saalkreis.**

Todes-Anzeige.
Seute, Sonnabend, best-
starb unser wertes Mitglied
Karl Harmsath
im Alter von 26 Jahren.
Er war ein treuer An-
hänger unserer Partei.
Um schmerzliche Beteiligung
bei der Beerdigung wird
erlaubt.
Der Vorstand.

**Deutscher
Transportarbeiter-Verband
Halle a. S.**

Todesanzeige.
Nach längerem, schwerem
Leiden verstarb heute, Sonn-
abend, früh unser krebes Ver-
bandsmitglied
Karl Harmsath
im Alter von 26 Jahren.
Seine Angehörigen und
sein Stiefvater für unsere Ge-
werkschaft werden uns über-
geblieben sein.
Die Ortsverwaltung.
NB. Tag und Stunde der
Beerdigung wird noch bekannt
gegeben werden.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 155.

Jahre a. Z., Sonntag den 5. Juli 1908.

19. Jahrg.

Aus den Nachbarkreisen.

Usterwerda, 2. Juli. (G. W.) Wie berechtigt der Ruf nach einem Arbeiter gemacht wird, zu seinem Rechte zu gelangen, möge folgende Fall zeigen. Der aus Wladimir in Böhmen stammende Lichter Fabrikier war in Dresden arbeitslos geworden. Von dem Schweizer-Bureau, Annamstraße 25, ließ er sich daher als Schweizerleitung für den Obersteigerwähler auf der Domäne Frankstädt bei Usterwerda anwerben unter der Wohnung: Drei Monate Gehalt, wofür er im ersten Monat 15 Mk. die beiden folgenden Monate je 20 Mk. Entlohnung erhalten soll. Der Reichsgerichtlicher Stadler in Dresden, dafür wurden ihm die Papiere innehalten und direkt an den Obersteiger gelangt. Aber welcher Entlohnung er hier entgegen. Der Obersteigerwähler verlangte ein ganzes Jahr Gehalt bei nur 15 Mk. Entlohnung pro Monat. Das war allerdings ein großer Unterschied gegenüber dem im Bureau gemachten Versprechungen. Und das Stadler nicht damit einverstanden war, erklärte er, er wolle deshalb sofort wieder gehen, wurde dafür aber vom Obersteiger mit einer Tracht Prügel bestraft. Aus dieser Ursache fürchtete er sich, allein das Paket mit seinen Utensilien zu holen, deshalb ging er zum Gendarmerieamtmeister und bat um dessen Schutz. Dieser aber hatte keine Zeit, weil er verreisen mußte. Nun wandte sich Stadler an die Polizei, die aber nicht weiter als in einen Gemeinderat schicken wollte. Die Organisation wird nun natürlich dafür sorgen, daß ihr Mitglied Stadler zu seinem Rechte gelangt. Wie vielen armen Leuten aber, die in eine solche Falle gegangen sind, steht keine Organisation zur Seite? Sie selbst aber sind mittellos, so den langwierigen und langweiligen Weg des gemeinen Rechts zu gehen. Deshalb ist es notwendig, daß in unseren Industriebezirken ein Arbeitergericht geschaffen wird. Wir stimmen voll und ganz den in Nr. 150 des Volksblattes gemachten langen Ausführungen zum Errichtung eines Arbeitergerichtes zu. Dieser Fall beweist, wie dringend es notwendig ist ein solches zu schaffen. Die Arbeiterpartei, der Organisationen, ja der politischen Partei ist es, mit allen gesetzlichen Mitteln ein Arbeitergericht, sei es auch nur für ganze Bezirke oder Kommunalbezirke, zu schaffen. Demnach ist die Arbeiterpartei, die eine rechtliche Regierung nicht widersprechen. Der jetzt bestehende rechtlose Zustand schreit zu sehr gen Himmel. Und die preussische Regierung ist doch so fromm, daß sie mit dem Himmel in direktem Verkehr steht. Darum Arbeiter, organisieren und agitiert mit, um die Gesetze, welche für uns geschaffen sind, in Anspruch zu nehmen.

Wladimir, 2. Juli. (G. W.) Der Kampf um den 8. und 9. Juli der Gewerkschaften. Dieses Band und billige Arbeitskräfte waren der geeignete Nährboden für die Entwicklung der Industrie in unserer Stadt und der Umgebung. Und man hat von selten der Kapitalisten diese beiden günstigen Vorbedingungen für die Entwicklung des Kapitalismus weidlich ausgenutzt. Aber der teilweise eintretende Mangel an Arbeitskräften wagt nicht nur die Unternehmer, sich fremde Arbeiter heranzuziehen, sondern auch verschiedene Lohnschneidereien einzutreten zu lassen. Von den fremden Arbeitskräften hielten aber auch die Organisationen hier ihren Einzug und die einheimischen Arbeiter, die ihre Arbeitsstätte noch nie verlassen hatten, lernten erst dadurch den Wert ihrer Arbeitskraft schätzen, denn bisher hatten sie vorliegend genommen mit den Woiwoden, die von ihrer Herren Fische hielten. Dann entbrannte der Kampf um den § 120 b der Gewerbeordnung auf dem Stadtmarkt, demzufolge die Gewerkschaften an alle Unternehmer ein Rundschreiben erließ mit dem Hinweis auf § 120 b der Gewerbeordnung und wonach die Arbeiter befragt werden sollten. Aber nur wenige Arbeiter haben das mit Freuden begrüßt. Aus Furcht, nicht mehr lieb und bei den Unternehmern zu sein, bevorzugen viele Arbeiter die Unterstellung, um überleben in den Unternehmern den Kampf, anstatt zur Errichtung von Werks- und Fabriklegenheiten zu gewinnbringender Verwendung. Aber der Nutzen des § 120 b der Gewerbeordnung bricht sich immer weiter Bahn und die Dummheit und Unmündigkeit der Arbeiter, auf solchen ihrer Gesundheit den Unternehmern freie Bahn zu lassen, schwindet immer mehr. Und so hat denn auch Arbeiter auf der Firma Wladimir im Monat Juli von der Notwendigkeit überzeugt, die Forderungen dieses Paragraphen durchzusetzen und das fertig gebracht. Das alles ist aber nur möglich mit Hilfe der Organisation. Deshalb suche jeder Arbeiter den Weg zur Organisation, denn nur diese leitet uns erst, was wir als Mensch und Arbeiter zu fordern haben.

Usterwerda, 2. Juli. (G. W.) Verhältnisse. Von der Röhrl. Obersteigerwähler hat sich auf Grund des § 11 des Preussischen folgende Verhältnisse zu:

Die am 2. Mai d. J. in der Röhrl. Obersteigerwähler Usterwerda aufgefundenen Leiche eines unbekanntes Mannes, der sich erhängt hatte, ist nicht am Wege verhaftet sondern auf Grund der Vernehmung auf dem Kirchhof zu Boden am 6. Mai 1908 in einem Grab beigesetzt worden. Die ungesetzliche Eingrabung an Ort und Stelle, welche tatsächlich vorgenommen ist, mußte erfolgen, weil keinerlei Raum zur Unterbringung von Leichen vorhanden ist und mit der Gemeinde, die

wegen Aufnahme der Leiche auf dem Kirchhofe zunächst Schwierigkeiten machte, verhandelt, auch der Sarg erst fertiggestellt werden mußte.

Wladimir, 3. Juli. Das Schulleist, worauf sich unsere Kinder schon das ganze Jahr lang freuen, wird am 23. August stattfinden und trifft der Schulsaal jetzt den Vorbereitungen für ein gutes Gelingen. Damit die Herren Lehrer nicht — wie das bisher üblich war — mit dem Einholen der von den Kindern zu erbringenden Moneten befaßt werden, wird der Schulsaal aus dem Gemeindegelände dort beauftragt. Wären sich die Eltern danach richten und den Beauftragten das Amt erleichtern.

Wladimir, 3. Juli. Der sozialdemokratische Kreislauf für 1908 ist abgeschlossen und diesmal das erste Mal im roten Bindchen abgehalten, und zwar wird unserem Dorfe die Ehre zuteil. Da die morgige Verammlung in Wladimir sich auch damit befaßt und uns durch den Kreislauf besonders Verpflichtungen werden, so müssen alle Wladimirer Versammlungen, Sonntag 5 Uhr, nach Wladimir nach Wladimir gehen zur Verammlung.

Mannsburg, 3. Juli. Die Arbeitsernte ist diesmal durchaus nicht befriedigend und deshalb macht das Virus in den Beutel der armen Leute, die mit der Arbeitsernte als einer gegebenen Tatsache rechnen, ein gewaltiges Loch. Der gezahlte Preis ist zwar ein ziemlich hoher (22 Pf. pro Liter), aber die wenigen Beeren verdrängen zum Teil einen viel größeren Teil der Arbeitsernte, als sie verdienen können. Die schlechte Arbeitsernte führt nicht auf, um so weniger, als auch die Preisbezüge nur eine geringe Ernte versprechen. Und die armen Leute brauchen die paar Mark doch so notwendig.

Schleibitz, 3. Juli. (G. W.) Schöffengericht. Der Richter Schütz ist der Gefangenbefreiung und tätlicher Beleidigung angeklagt. Am 6. April wurde der Arbeiter Hunger an der Leinwand in der Fabrik angeklagt. Die Anklage wurde damals mit Staub unter einem großen Teil der Gutwagner und tief große Empörung unter der angestellten Menge hervor. Der Arbeiter Hunger wurde von drei Schulgelehrten ein Bild auf der nahen Straße entlang geschleppt, auch blutete derselbe an den Händen, was vielleicht von den angelegten Handfesseln herrührte. Er machte, nachdem er nachhören angeklagt, den Anwalt, den er zum Leben durchzuführen ein Ende. Es wird angenommen, daß der Grund zu dieser Tat in den Schmerzen, welche der Bedauernswerte ausgeübt gewesen sein muß, zu suchen ist; denn jahrelange Schweißarbeit wies der Rücken des Leuten auf. Bei dieser Gelegenheit soll der Angeklagte zu den Schulgelehrten geäußert haben: „Kaffen die Hunger los, sonst schlage ich sie.“ Auch soll er einen Schuhmann dabei gesagt haben: „Ich habe den Angeklagten der vom Rechtsanwalt Dr. Barthel-Kelzig, verteidigt wurde, erklärte, die ihm zur Last gelegte Tat nicht begangen zu haben, sondern er wurde von dem Schuhmann Lehmann, als er sagte: „Kaffen Sie doch den Hunger geben, wir nehmen ihn mit nach Hause,“ mit den Worten: „Geben Sie weg, sonst schlage ich Sie mit dem Schibel über den Schadel, empfangen Sie was Sie verdienen.“

Die Angeklagten sind zum Rechtsanwalt Dr. Barthel-Kelzig, verteidigt wurde, erklärte, die ihm zur Last gelegte Tat nicht begangen zu haben, sondern er wurde von dem Schuhmann Lehmann, als er sagte: „Kaffen Sie doch den Hunger geben, wir nehmen ihn mit nach Hause,“ mit den Worten: „Geben Sie weg, sonst schlage ich Sie mit dem Schibel über den Schadel, empfangen Sie was Sie verdienen.“

Die Angeklagten sind zum Rechtsanwalt Dr. Barthel-Kelzig, verteidigt wurde, erklärte, die ihm zur Last gelegte Tat nicht begangen zu haben, sondern er wurde von dem Schuhmann Lehmann, als er sagte: „Kaffen Sie doch den Hunger geben, wir nehmen ihn mit nach Hause,“ mit den Worten: „Geben Sie weg, sonst schlage ich Sie mit dem Schibel über den Schadel, empfangen Sie was Sie verdienen.“

Die Angeklagten sind zum Rechtsanwalt Dr. Barthel-Kelzig, verteidigt wurde, erklärte, die ihm zur Last gelegte Tat nicht begangen zu haben, sondern er wurde von dem Schuhmann Lehmann, als er sagte: „Kaffen Sie doch den Hunger geben, wir nehmen ihn mit nach Hause,“ mit den Worten: „Geben Sie weg, sonst schlage ich Sie mit dem Schibel über den Schadel, empfangen Sie was Sie verdienen.“

Die Angeklagten sind zum Rechtsanwalt Dr. Barthel-Kelzig, verteidigt wurde, erklärte, die ihm zur Last gelegte Tat nicht begangen zu haben, sondern er wurde von dem Schuhmann Lehmann, als er sagte: „Kaffen Sie doch den Hunger geben, wir nehmen ihn mit nach Hause,“ mit den Worten: „Geben Sie weg, sonst schlage ich Sie mit dem Schibel über den Schadel, empfangen Sie was Sie verdienen.“

Die Angeklagten sind zum Rechtsanwalt Dr. Barthel-Kelzig, verteidigt wurde, erklärte, die ihm zur Last gelegte Tat nicht begangen zu haben, sondern er wurde von dem Schuhmann Lehmann, als er sagte: „Kaffen Sie doch den Hunger geben, wir nehmen ihn mit nach Hause,“ mit den Worten: „Geben Sie weg, sonst schlage ich Sie mit dem Schibel über den Schadel, empfangen Sie was Sie verdienen.“

Die Angeklagten sind zum Rechtsanwalt Dr. Barthel-Kelzig, verteidigt wurde, erklärte, die ihm zur Last gelegte Tat nicht begangen zu haben, sondern er wurde von dem Schuhmann Lehmann, als er sagte: „Kaffen Sie doch den Hunger geben, wir nehmen ihn mit nach Hause,“ mit den Worten: „Geben Sie weg, sonst schlage ich Sie mit dem Schibel über den Schadel, empfangen Sie was Sie verdienen.“

Die Angeklagten sind zum Rechtsanwalt Dr. Barthel-Kelzig, verteidigt wurde, erklärte, die ihm zur Last gelegte Tat nicht begangen zu haben, sondern er wurde von dem Schuhmann Lehmann, als er sagte: „Kaffen Sie doch den Hunger geben, wir nehmen ihn mit nach Hause,“ mit den Worten: „Geben Sie weg, sonst schlage ich Sie mit dem Schibel über den Schadel, empfangen Sie was Sie verdienen.“

Die Angeklagten sind zum Rechtsanwalt Dr. Barthel-Kelzig, verteidigt wurde, erklärte, die ihm zur Last gelegte Tat nicht begangen zu haben, sondern er wurde von dem Schuhmann Lehmann, als er sagte: „Kaffen Sie doch den Hunger geben, wir nehmen ihn mit nach Hause,“ mit den Worten: „Geben Sie weg, sonst schlage ich Sie mit dem Schibel über den Schadel, empfangen Sie was Sie verdienen.“

Die Angeklagten sind zum Rechtsanwalt Dr. Barthel-Kelzig, verteidigt wurde, erklärte, die ihm zur Last gelegte Tat nicht begangen zu haben, sondern er wurde von dem Schuhmann Lehmann, als er sagte: „Kaffen Sie doch den Hunger geben, wir nehmen ihn mit nach Hause,“ mit den Worten: „Geben Sie weg, sonst schlage ich Sie mit dem Schibel über den Schadel, empfangen Sie was Sie verdienen.“

immer mehr Arbeiter übrig werden. Aber das ist ein Mißstand dem die Kollegen energisch entgegenzutreten müssen. Das kann nur geschehen, wenn auch die Stein- und Kalkträger alle bei der Organisation betreten. Jeder ist heute ein großer Teil nicht organisiert, der andere Teil gehört anderen Verbänden an. Das ist ein Zustand, der auf die Dauer nicht haltbar ist. Sod nicht die ganze Gefährdung der Bauhilfsarbeiter noch tiefer gedrückt werden, muß die Arbeitsernte oder wenigstens die Auswüchse derselben befristet werden, denn der Sarg gilt auch heute dem Bau dagegen opponiert, muß sogar, wie es bei einem Arbeiter meist der Fall ist, den Bau verlassen. Also zunächst ein mal alle in den Verband und dann den Kampf gegen die Auswüchse des kapitalistischen Systems aufnehmen. Wir fordern deshalb hiermit alle Kollegen auf, in die am Sonnabend, den 11. Juli stattfindende Verammlung zu kommen. Tagesordnung: Vortrag über Bauarbeiterschaft.

Wladimir, 3. Juli. Am Mittwoch nachmittag kam in der Judenwarenfabrik von H. A. Deiler der Arbeiterverein mit einem Arm unter die Arbeiterpresse und verlegte sich denselben bedeutend. Das Unglück konnte nur dadurch entfallen, daß die Presse nicht richtig funktionierte. Nach dem Verfall wurde der Schaden — wie immer — repariert. Kommt das nicht früher geschehen?

Wladimir, 3. Juli. 5000 Mk. vom Bahnhofsamt wollen die Stadterweiterung bewilligen, wenn der Bauhelfer zu einer Lieberung über den Bahnhofsamt geschehen. Jetzt ist bekanntlich nur einer vorhanden.

Wladimir, 3. Juli. Ein und jetzt. Als kleiner Nachtrag zu der bekannten Gespenstergeschichte, durch die unsere Kinder wochenlang in Angst und Schrecken versetzt wurden, sei folgendes in Erinnerung gebracht. Der Schmelzblech, weil er die Fabrikantenrauh Bohme mit einer 50 Pf. - Holzfinte „bedrohte“ und dadurch den Schmelz des grauen Gespenstes läufte. Seit der Entlassung des „Gespenstes“ hörte merkwürdigerweise jeder Gespenstergeschichte auf und unsere Kinder wurden wieder beruhigt. Vor 40 Jahren hatte sich auch ein kleiner Bürger von „Gespenst“ überkommen, der sich damals immer die Kirchenstufen auf und abging. Zwei Arbeiter hatten jedoch eines schönen Abends das „Gespenst“ und vermolben es so gewaltig, daß es sechs Wochen arbeitsunfähig war. Zum Überlebens bekam der gespenstliche Schuhmacher vom Gericht auch noch eine längere Gefängnisstrafe aufgedrückt. Wie lange würden diese Arbeiter wohl in einem Gefängnis sitzen, wenn sie nicht die Zeiten anders hätten, aber nicht zugunsten der heiligen Justitia.

Wladimir, 3. Juli. Der Arbeiterverein-Verband beschließt, in nächster Zeit ein Jahrestreffen mit Kinderbeilegung abzuhalten. Zu diesem Behufe findet morgen, Sonntag, eine Verammlung statt, zu der nicht nur jeder Arbeiter, sondern auch jeder organisierte Arbeiter eingeladen wird. Denn es wird vorausgesetzt, daß die übrigen organisierten Arbeiter der Unterwelt am Jahrestreffen eines solchen Festes auch durch dokumentieren, daß sie an dem Fest teilnehmen. Deshalb sollen sie aber auch in die Verammlung kommen, um eventuell Fingerringe zum guten Gelingen dieses Festes zu geben. Ueberhaupt wäre es Pflicht der heiligen organisierten Arbeiter, sich etwas mehr auf sich selbst zu beziehen und zu tun, was es organisierten Arbeiter überlassen ist. Arbeiter der Unterwelt am Jahrestreffen eines solchen Festes auch durch dokumentieren, daß sie an dem Fest teilnehmen. Deshalb sollen sie aber auch in die Verammlung kommen, um eventuell Fingerringe zum guten Gelingen dieses Festes zu geben. Ueberhaupt wäre es Pflicht der heiligen organisierten Arbeiter, sich etwas mehr auf sich selbst zu beziehen und zu tun, was es organisierten Arbeiter überlassen ist.

Wladimir, 3. Juli. Der Arbeiterverein-Verband beschließt, in nächster Zeit ein Jahrestreffen mit Kinderbeilegung abzuhalten. Zu diesem Behufe findet morgen, Sonntag, eine Verammlung statt, zu der nicht nur jeder Arbeiter, sondern auch jeder organisierte Arbeiter eingeladen wird. Denn es wird vorausgesetzt, daß die übrigen organisierten Arbeiter der Unterwelt am Jahrestreffen eines solchen Festes auch durch dokumentieren, daß sie an dem Fest teilnehmen. Deshalb sollen sie aber auch in die Verammlung kommen, um eventuell Fingerringe zum guten Gelingen dieses Festes zu geben. Ueberhaupt wäre es Pflicht der heiligen organisierten Arbeiter, sich etwas mehr auf sich selbst zu beziehen und zu tun, was es organisierten Arbeiter überlassen ist.

Wladimir, 3. Juli. Der Arbeiterverein-Verband beschließt, in nächster Zeit ein Jahrestreffen mit Kinderbeilegung abzuhalten. Zu diesem Behufe findet morgen, Sonntag, eine Verammlung statt, zu der nicht nur jeder Arbeiter, sondern auch jeder organisierte Arbeiter eingeladen wird. Denn es wird vorausgesetzt, daß die übrigen organisierten Arbeiter der Unterwelt am Jahrestreffen eines solchen Festes auch durch dokumentieren, daß sie an dem Fest teilnehmen. Deshalb sollen sie aber auch in die Verammlung kommen, um eventuell Fingerringe zum guten Gelingen dieses Festes zu geben. Ueberhaupt wäre es Pflicht der heiligen organisierten Arbeiter, sich etwas mehr auf sich selbst zu beziehen und zu tun, was es organisierten Arbeiter überlassen ist.

Wladimir, 3. Juli. Der Arbeiterverein-Verband beschließt, in nächster Zeit ein Jahrestreffen mit Kinderbeilegung abzuhalten. Zu diesem Behufe findet morgen, Sonntag, eine Verammlung statt, zu der nicht nur jeder Arbeiter, sondern auch jeder organisierte Arbeiter eingeladen wird. Denn es wird vorausgesetzt, daß die übrigen organisierten Arbeiter der Unterwelt am Jahrestreffen eines solchen Festes auch durch dokumentieren, daß sie an dem Fest teilnehmen. Deshalb sollen sie aber auch in die Verammlung kommen, um eventuell Fingerringe zum guten Gelingen dieses Festes zu geben. Ueberhaupt wäre es Pflicht der heiligen organisierten Arbeiter, sich etwas mehr auf sich selbst zu beziehen und zu tun, was es organisierten Arbeiter überlassen ist.

Wladimir, 3. Juli. Der Arbeiterverein-Verband beschließt, in nächster Zeit ein Jahrestreffen mit Kinderbeilegung abzuhalten. Zu diesem Behufe findet morgen, Sonntag, eine Verammlung statt, zu der nicht nur jeder Arbeiter, sondern auch jeder organisierte Arbeiter eingeladen wird. Denn es wird vorausgesetzt, daß die übrigen organisierten Arbeiter der Unterwelt am Jahrestreffen eines solchen Festes auch durch dokumentieren, daß sie an dem Fest teilnehmen. Deshalb sollen sie aber auch in die Verammlung kommen, um eventuell Fingerringe zum guten Gelingen dieses Festes zu geben. Ueberhaupt wäre es Pflicht der heiligen organisierten Arbeiter, sich etwas mehr auf sich selbst zu beziehen und zu tun, was es organisierten Arbeiter überlassen ist.

Wladimir, 3. Juli. Der Arbeiterverein-Verband beschließt, in nächster Zeit ein Jahrestreffen mit Kinderbeilegung abzuhalten. Zu diesem Behufe findet morgen, Sonntag, eine Verammlung statt, zu der nicht nur jeder Arbeiter, sondern auch jeder organisierte Arbeiter eingeladen wird. Denn es wird vorausgesetzt, daß die übrigen organisierten Arbeiter der Unterwelt am Jahrestreffen eines solchen Festes auch durch dokumentieren, daß sie an dem Fest teilnehmen. Deshalb sollen sie aber auch in die Verammlung kommen, um eventuell Fingerringe zum guten Gelingen dieses Festes zu geben. Ueberhaupt wäre es Pflicht der heiligen organisierten Arbeiter, sich etwas mehr auf sich selbst zu beziehen und zu tun, was es organisierten Arbeiter überlassen ist.

Wladimir, 3. Juli. Der Arbeiterverein-Verband beschließt, in nächster Zeit ein Jahrestreffen mit Kinderbeilegung abzuhalten. Zu diesem Behufe findet morgen, Sonntag, eine Verammlung statt, zu der nicht nur jeder Arbeiter, sondern auch jeder organisierte Arbeiter eingeladen wird. Denn es wird vorausgesetzt, daß die übrigen organisierten Arbeiter der Unterwelt am Jahrestreffen eines solchen Festes auch durch dokumentieren, daß sie an dem Fest teilnehmen. Deshalb sollen sie aber auch in die Verammlung kommen, um eventuell Fingerringe zum guten Gelingen dieses Festes zu geben. Ueberhaupt wäre es Pflicht der heiligen organisierten Arbeiter, sich etwas mehr auf sich selbst zu beziehen und zu tun, was es organisierten Arbeiter überlassen ist.

Wladimir, 3. Juli. Der Arbeiterverein-Verband beschließt, in nächster Zeit ein Jahrestreffen mit Kinderbeilegung abzuhalten. Zu diesem Behufe findet morgen, Sonntag, eine Verammlung statt, zu der nicht nur jeder Arbeiter, sondern auch jeder organisierte Arbeiter eingeladen wird. Denn es wird vorausgesetzt, daß die übrigen organisierten Arbeiter der Unterwelt am Jahrestreffen eines solchen Festes auch durch dokumentieren, daß sie an dem Fest teilnehmen. Deshalb sollen sie aber auch in die Verammlung kommen, um eventuell Fingerringe zum guten Gelingen dieses Festes zu geben. Ueberhaupt wäre es Pflicht der heiligen organisierten Arbeiter, sich etwas mehr auf sich selbst zu beziehen und zu tun, was es organisierten Arbeiter überlassen ist.

Wladimir, 3. Juli. Der Arbeiterverein-Verband beschließt, in nächster Zeit ein Jahrestreffen mit Kinderbeilegung abzuhalten. Zu diesem Behufe findet morgen, Sonntag, eine Verammlung statt, zu der nicht nur jeder Arbeiter, sondern auch jeder organisierte Arbeiter eingeladen wird. Denn es wird vorausgesetzt, daß die übrigen organisierten Arbeiter der Unterwelt am Jahrestreffen eines solchen Festes auch durch dokumentieren, daß sie an dem Fest teilnehmen. Deshalb sollen sie aber auch in die Verammlung kommen, um eventuell Fingerringe zum guten Gelingen dieses Festes zu geben. Ueberhaupt wäre es Pflicht der heiligen organisierten Arbeiter, sich etwas mehr auf sich selbst zu beziehen und zu tun, was es organisierten Arbeiter überlassen ist.

Wladimir, 3. Juli. Der Arbeiterverein-Verband beschließt, in nächster Zeit ein Jahrestreffen mit Kinderbeilegung abzuhalten. Zu diesem Behufe findet morgen, Sonntag, eine Verammlung statt, zu der nicht nur jeder Arbeiter, sondern auch jeder organisierte Arbeiter eingeladen wird. Denn es wird vorausgesetzt, daß die übrigen organisierten Arbeiter der Unterwelt am Jahrestreffen eines solchen Festes auch durch dokumentieren, daß sie an dem Fest teilnehmen. Deshalb sollen sie aber auch in die Verammlung kommen, um eventuell Fingerringe zum guten Gelingen dieses Festes zu geben. Ueberhaupt wäre es Pflicht der heiligen organisierten Arbeiter, sich etwas mehr auf sich selbst zu beziehen und zu tun, was es organisierten Arbeiter überlassen ist.

Commerz- und Konfektion. Kostüme, Kleider, Blusen, Röcke, Paletots, Jackets, Staub- und Regenmäntel etc. — zum Teil weit unter der Hälfte des Wertes. — **Eugen Freund & Co.** Größtes Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion. MALE a. S., Leipzigerstr. 5 — nahe am Markt — Gontorf, Partenze und I. Etage.

S. Weiss, Halle a. S.

Grösstes Spezial-Geschäft der Provinz Sachsen für feine Herren- u. Knaben-Moden.

Vorteilhaftes Angebot

in

leichter Sommer-Kleidung

durch grosse Massen-Einkäufe.



Grosse Posten:
Lüster-Jackets
Leinen-Joppen
Loden-Joppen
Sport-Anzüge
Tourist-Anzüge
 mit langen u. kurzen Hosen
Tennis-Anzüge
Blaue Jackets
 Einzelne
Tennis-Hosen.

Grosse Posten:
Staub-Mäntel
Gummi-Mäntel
Radfahrer-Hosen
Sweaters
Bunte Wasch-Westen
Westen-Gürtel
Knaben-
Wasch-Blusen
Wasch-Anzüge.



Sommer-Anzüge

— in Lüster, Boize, Kammgarn und Loden. —

Ein grosser Posten **Wasserdichter Loden-Pelerinen** a 6 Mk.
Loden-Pelerinen in grösster Auswahl bis zu den leichtesten Kamelhaar-Qualitäten.

Wer **Schuhwaren** sehr billig kaufen will, bemühe sich nach **Grosse Ulrichstrasse 32, Hausflur**, Eingang, offen von 8-12 und 2-7 Uhr.

Damen - Chevreux - Stiefel 6.75 Mk.

Dianasaal Aue-Zeitz.

Samstag den 5. und Montag den 6. Juli

Vogelschiessen.

An beiden Tagen **großes Garten-Konzert**. Bei eintretender Dunkelheit: **Italienische Nacht**, verbunden mit bengalischer Beleuchtung.

Sonntag: Öffentliches Ball.

Um 10 Uhr: **Großartige Neberrauschungs-Polonäse.**

Montag: **Ball des Zeitzer Konzert-Orchesters.**

Hierzu wartet mit ff. Speisen, Kuchen und Getränken auf **A. Rumberg.**

Zeitz. Berichtigung. Zeitz.

In der Annonce: „Sommerfest des Gartenvereins Rosenheim in Zeitz“, in Nr. 148 des Blattes, heißt es nicht als Unterzeichnet Der Vorstand sondern **Albert Rumberg.**

Uhren-, Gold- und Silberwaren zu kaufen, ohne vorher die großen Vorräte der Firma **A. Weiss, Halle a. S.**, Kleinulmstr. 6, besichtigt zu haben, ist ein Fehler. Die Preisverhältnisse sind bedeutend. **Berlobungsringe** von 1,00 Mk. an sowie in 8 St. 393, 14 St. 585, 18 St. 750 und in **Duitaten** 950 gefasst. **Taschenuhren, Wanduhren, Ringe, Ketten, Stiefels, Armbänder, Broschen, Ohringe, Anhänger, Bowlen, Tafelaufsätze** und viele andere **Werkstattartikel** in großer Auswahl. **Weitgehendste Garantie.** **Umtausch** bereitwilligst.

Sommersprossen

Befreite, gelbe Pflanze im Gesicht und an den Händen, unreiner Teint verschwinden nach 5-10-tägigem Gebrauch von **Thompsons' Seife**. Unschädlich für die Haut, frei von ätzenden und schädlichen Bestandteilen. **Besondere Aufmerksamkeit** von **prompther und hoher Wirkung**. Nur echt in **Zeitz** a. M., bei **Einhand**, von 1.10 Mk. franco. **Laboratorium** des **Zeitzer** a. M. **Devis** in **Halle a. S.**: **Löwen-Apothek**, **Girlich-Apothek**.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen

ist das beste Waschmittel.

1/2 R Paket 15 Pfg.

Möbel

für 98 Mk., Anzahlg. 5 Mk.

für 110 Mk., Anzahlg. 7 Mk.

für 150 Mk., Anzahlg. 10 Mk.

Moderne **Schlafzimmer** komplett, Anzahlg. 8 Mk.

Anzüge mit 8 Mk., Anzahlung

Damen-Konfektion. **Manufakturwaren.** **Kleiderstoffe** etc.

Wollen Sie auf **Abzahlung** kaufen

dann wenden Sie sich nur an das bekannte **Waren- u. Möbel-Kredit-Haus**

Robert Blumenreich
 Gr. Ulrichstr. 24, I. II. III. Etg.

Federbetten

Anzahlung 8 Mk.

*

für 200 Mk., Anzahlg. 13 Mk.

für 215 Mk., Anzahlg. 20 Mk.

für 450 Mk., Anzahlg. 30 Mk.

Moderne **Küchen** komplett, Anzahlg. 5 Mk.

Kinderwagen Anzahlung 8 Mk.

Teppiche. **Gardinen.** **Portieren.** **Tischdecken** etc.

Mackein-Farbe

(Marke patentamtlich geschützt).

Der idealste Innenanstrich.

Vollkommenster und billigster Ersatz für Leimfarbe. Zu haben in den meisten Drogerie- und Farbenhandlungen.

en gros en detail bei **Max Ott, Steinweg 26.**

Aufsichts-Postkarten die Weißbrotbündel.

Paul Schäfer, Gärtnerei.

Ludwigstr. 18. Halle a. S. Ludwigstr. 18

empfiehlt sich den geehrten Vereinen und Gewerkschaften bei Sommerfesten und Vergnügungen zur Lieferung von

Blumen- u. Topfpflanzen zur Verlosung etc.

Bei vorkommendem Bedarf halte meine

Buket- u. Kranz-Binderei bestens empfohlen.

Papier- u. Pappenabfälle Lumpen, Knochen, Papier, Eisen

kaufen jeden Vollen Albert Bode jun., Gr. Klausstr. 22. St. Braubaustr. 20.

Jagdrad 1908

Die feinste deutsche Marke

Vor Ankauf eines Rades verlangen Sie unbedingt unseren grossen Hauptkatalog, welcher ausser Fahrrädern, Motorfahrzeugen, Nähmaschinen und Haushaltungsmaschinen eine aussergewöhnlich grosse Auswahl in allen Fahrradzubehör- u. Bestandteilen sowie Sportartikel enthält.

Wir bieten beim Einkauf die grössten Vorteile!

Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken Kreiensen 616.



Jakobstrasse 38,

Ecke Glauchaerstrasse,

eröffnete heute eine **II.**

Verkaufsstelle.

Jakobstrasse.

Torstrasse.

F. H.

Krause.

D. R.



W. Z.

Glauchaer - Strasse.

Saison-Ausverkauf.

Selten billiges Angebot.

Grosser Posten
Waschstoffe
Wert bis 90 Pf.
jetzt Mtr. 50 30
20 Pf.

Grosser Posten
Seidenstoffe
Wert bis 4 M.
jetzt Mtr. 1.90 1.30 b.
80 Pf.

Grosser Posten
Kleiderstoffe
Wert bis 3.50 M.
jetzt Mtr. 1.50 1.00 b.
60 Pf.

Grosser Posten
Monsseline
reine Wolle
jetzt Mtr. 90 80
55 Pf.

Reste zur Hälfte des früheren Wertes.

Paul Eppers, Halle a. S.,

Grosse Ulrichstrasse 13-15. — Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Keine Schaufenster zeigen die billigen Preise.

Eine Partie

zurückgekehrte Emaille-Geschirre

wie: Eimer, Waschbecken, Schiffe, Tannen, Senfelföpfe, alle Sorten Kochtöpfe, sowie

1 Posten anderer Haus- und Küchengeräte:

Plätten, Zelleisen, Rührerwagen, Kaffee- u. Zuckerbüchsen u. verkauft, soweit der Vorrat reicht, zu außergewöhnlich billigen Preisen

Wilh. Heckert, Eisenhandlung.

Detailverkauf: Am Güterbahnhof 5 (Cor. Fabrikstr.)
Stadgeschäft: Gr. Ulrichstrasse 57.

P. P.

Mit dem heutigen Tage habe ich mein Restaurant meinem Sohne Hermann übergeben. Indem ich meinen wertigen Gästen von Stadt und Land für den guten Zuspruch herzlich danke, bitte ich, das mir gezeigte Vertrauen auf meinen Sohn zu übertragen.

Sochachtungsvoll **Moritz Reichold.**

Unter Bezugnahme auf Obiges, zeige ich höflichst an, daß ich das Geschäft meines Vaters übernommen habe. Ich werde stets bemüht sein, meine wertigen Gäste zufrieden zu stellen und bitte um regen Zuspruch.

Zeitig, im Juli 1908.

Hermann Reichold.

Hydraulith Compesin

gesetlich geschützt, ist infolge ihrer enormen hydr. Pressung härteste, sparsamste, dabei unschädlichste und unverfälschte Oranienb. Korrosion. Man verlange ausdrücklich Hydraulith.

ist und bleibt nach wie vor das beste Scheuer-, Wasch- u. Bleichmittel, ist leicht löslich, entfernt rasch jeden Schmutz und ist den hies. Wasserverhältnissen angepasst. Überall erhältlich.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen

tüchtigen Lagerhalter.

Gehalt jährlich 1500 Mtr. und 100 Mtr. Wohnungsentschädigung. Kaution 500 Mtr. Respektanten ersuchen wir ihre Meldungen bis spätestens den 12. d. Mts. bei uns einzureichen.
Konsum-Verein Delitzsch u. Umg.

Weissenfels.

Grosser Saison-Ausverkauf.

Alle Waren bis zur Hälfte des Preises herabgesetzt.

Mützen Strohhüte Krawatten
f. Herren u. Frauen f. Herren u. Frauen beidseitig. Sachen von 25 Pf. an. von 35 Pf. an. von 30 Pf. an.

Hosenröcke Regenschirme
für Herren u. Frauen von 25 Pf. an. nach 20% Rabatt.

Damenhüte solange Vorrat zur Hälfte des bisherigen Preises.
Damengürtel circa 200 Stk. spottbillig.

Leipzigerstrasse 17. Hutmanufaktur. Klingeplatzsche, im Hause von Mähring.

Central-Theater,

Leipziger-Strasse 17.

Aus dem neuen Riesenprogramm sei nur erwähnt:

Die Lebensgeschichte der Circiara
Traurige Hochzeitfeier

Zwei herrliche spannende Dramas
Blühende Rosen

Verwandlungsakt in wunderbarer Farbenpracht
Petroleum-Industrie in Baku
Lehrreiche Natur-Aufnahme

Jeden Montag u. Donnerstag Programmwechsel.

Berichtigung.

In dem Inserat des Schuhwarengeschäfts E. Jacob muß es in der ersten Spalte, letzte Zeile, anstatt Vorkauf-Leber-Schnürstiefel heißen:

Vogel-Leber-Schnürstiefel, sehr elegant. . . 690

Bezug und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck des Verlags- u. Anzeigen-Büros (G. G. m. b. H.) Seite 8.

Der vorgerückten Saison

wegen verkauft, um mit den noch vorhandenen grossen Lager-Beständen schnellstens zu räumen

Möbel für 42 M., Anz. 3 M.	92	5
" " " " " "	122	5
" " " " " "	165	12
" " " " " "	240	17
" " " " " "	320	24

Elegante Einrichtungen bis 5000 M. stets vorrätig. Anz. u. Abschlag nach Uebereinkunft

auf Kredit

Sport- u. Kinderwagen
Anzahlung M. 1.50 an.

zu den nur denkbar günstigsten Zahlungsbedingungen

Bis 15. Juli 10%

Rabatt erhält. Sie bei Vorzeigen dieses Inserats auf die Anzahlung vergütet.

Deutschlands grösstes Kredit-Unternehmen

N. Fuchs,

Halle a. S.,
am Gr. Ulrichstr. 50, 1, 11

Einzelne Möbel
Anz. M. 1.50 an

Die Höhe der Anzahlung kann jeder Käufer selbst bestimmen.

Anzüge oder Paletots

Serie 1 M. 6-10, Anz. 1.50	2	12-16	3
" " " " " "	3	18-27	6
" " " " " "	4	30-36	9
" " " " " "	5	36-42	12

Haus-Jackets u. Paletots

Anz. 2, 4, 6, 8 M.

Beamt. ganz ohne Anz.

Apollo-Theater.

Direction: Gustav Keller.
Sonntag, den 5. Juli, vorn. 11 1/2 u. nachm. 4 Uhr:

2 gr. Garten-Konzerte

Entree frei!

Das Nachmittags-Konzert-Programm enthält die beliebtesten

Operetten-Kompositionen!

Abends 8 Uhr:

Operette des „Berliner Metropol-Ensembles“.

„Zweimal gelebt“

Senfentisch in 7 Bildern von Walter Hasenclever. Operette von „Das Mädchen ohne Ehre“.

Otto Otto Charivari!

Das außerordentlichen Erfolges wegen Verlagerung des

Gastspiels im Walhalla-Theater.

Neues Repertoire.

Dir. Otto Otto, populärster Brettl-Dichter.

Sonntag nur abends 8 Uhr.

!Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff.

Alles, was Sie bekant nur dollkat hat

A. Thurm,
Reilstrasse 10.

Möbel

Wohnzimmer
5 Mk. Anzahlung.

Anzüge
Anzahlung
5 Mk.

Möbel

Schlafzimmer
6 Mk. Anzahlung.

Kinderwagen
Anzahlung
4 Mk.

L. Eichmann

Größtes Waren- und
Möbel-Haus in Halle a. S.
Gr. Ulrichstrasse 51,
Eingang Schulstrasse.
6 Läden in den Kaiserhöfen.
Gegründet 1868.

Möbel

Einzel- Gegenstände,
5 Mk. Anzahlung.

Sportwagen
Anzahlung
150 Mk.

Möbel

Farbige Küchen
5 Mk. Anzahlung.

Federbetten,
Tappete, Tischdecken,
Gardinen, Portiären,
Kleiderstoffe.

Verband der Bauhilfsarbeiter, Zweigverein Halle a. S. Dienstag, 7. Juli, abends 8 Uhr, im „Englischen Hof“, Gr. Berlin 14 Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom zweiten Quartal 1908.
2. Verbandsangelegenheiten.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist jeder Kollege verpflichtet, pünktlich zu erscheinen.
Die Verwaltung.

„Volkspark“.

Empfehlen den Partei-Genossen neben wertigen Angehörigen unsere der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokalitäten.

Täglich: **Frischer Anstich von Mönchsbräu.**

ff. Freyberg Pilsner.

ff. Volkspark-Brot (Spezialität).

Küche und Keller wie bekannt.

2 gute Kegelbahnen. 2 franz. Billards.

Sonntag den 5. Juli nachmittags 3^{1/2}—11 Uhr

gr. Garten-Frei-Konzert.

Im Saale: **Gr. BALL,** arrangiert vom
Haler-Vorband.

Dienstag den 7. Juli abends 8 Uhr:

Grosses Extra-Konzert.

Jeden Freitag: **Frei-Konzert.**

Es ladet freundlichst ein

Die Verwaltung.

Transportarbeiter, Merseburg.

Sonntag den 5. Juli nachm. 3 Uhr in der Fankenburg
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Wahl eines Delegierten zur Gau-
konferenz in Magdeburg. 2. Berichtabend.
Die Kollegen werden ersucht, pünktlich und vollständig zu
erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Gewerkschaftskartell Bitterfeld.

Sonntag, 12. Juli, nachm. 3 Uhr, im Restaurant „Gohse-Kern“

Gewerkschafts-Fest

verbunden mit Konzert, Preisfischen u. Kinderbelustigungen.

Abends großer Ball.

Alle organisierten Arbeiter von Bitterfeld und Umgegend
sind hierzu eingeladen. Der Vorstand.

Deutscher Gesang-Verein.

Sonntag, den 5. Juli 1908 im Stabliement

„Goldener Stern“ (Seipzigerstraße)

Sommer-Vergnügen

Bestehend in: Konzert und BALL nebst Preisfischen,
Blumenverlosung, Kinderbelustigungen usw.
Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Zeit. Geschäfts-Übernahme. Zeit.

Zeile hierdurch mit, daß ich mit heutigem Tage das
Vorkostgeschäft von **A. Müller,**
Seiffenstraße 1

Kauflich übernommen habe.
Ich bitte ein geehrtes Publikum und meine werthe Nachbar-
schaft, mich gütigst unterstützen zu wollen, indem ich nur gute und
weisse Waren verpfehle.
Freig. Schneider.

Die Neue Zeit.

Wochenschrift
der Deutsch. Sozialdemokratie.

Es sollte niemand veräumen,
auf Die Neue Zeit zu abon-
nieren.

Vierteljahrs-Abonnement

3.25 Pf. Einzel-Nummer 25 Pf.

Bestellungen nehmen entgegen
alle Anträger und die
Volks-Buchhandlung,
Markt 42/43.

Wundervoll

Hüte, hochschöne
volle Körperform
d. uns, künstlich emp-
fänglich, Talissia
(gocotal, geschüttelt),
preisekrönt Berlin
1904. Aller-
schneelle Ge-
wichtsun-
schädlich. Viele Anerkennungen
Karton 3 Mk. b. Postversand Nach-
nahme - Fortspesen extra.
R. H. Haase, Berlin 68,
Groschenagenerstrasse 70,
Depot u. Versand in Chemnitz:
Drog. A. Bieler, Zschopauerstr. 59.

Blitzin,

beste Metallpolitur, überall er-
hältlich. Vertreter gesucht
M. E. Scharschmidt, Tel. 2365.

Werkzeuge, Eisenwaren
in nur gut. Qualität empfiehlt
Paul Schneider
Kraße 4.

Reparaturen Nähmaschinen

jeder Art
werden in unserer Werkstatt
prompt u. fachgemäß ausgeführt.

SINGER Co.,

Nähmaschinen-Fabrik
Größtes u. ältestes Nähmaschinen-
Geschäft Deutschlands.
Seipzigerstraße 20,
Geißstraße 47.

Bierdruck-Apparate

in all. Ausführungen emp. billigt
Karl Berger,
ältestes u. größtes Geschäft, Halle
Gottschewstr. 16. — Tel. 756.

!! Rossfleisch !!

Immer nur Ia. Qualität,
sowie
prima harte Schafswurst,
Selbst- und Answurst,
geräuch. u. gefoch. Schinken.
Ales andere in laubterer u.
schmackhafter Verarbeitung.

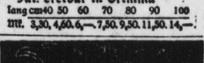
R. Thurm h. Joh. Thurm,
Glacéstr. 79,
Halle: Froschweg 44.
Telephon 518.

Albrecht Köttwitz, Zeltz,

empfehlen sein großes Lager in
Herren- und
Knaben-Garderobe
zu soliden Preisen.



Reifenherb. taugt man direkt von Fabrik
Jul. Trebbin in Grimma
langcm 50 60 70 80 90 100
m. 2,50, 4,00, 6,75, 9,50, 11,50, 14,-



Deutsche erstklassige Roland-Fahr-
räder, Motorräder, Rik, Land-
wirtschaftl., Sport- und Mehrzweck-
maschinen, Ures, Musikinstrumente
und photographische Apparate auf
Vorschau. Teilzahlung, Anzahlung
bei Fahrrädern 50-60 Mark. Ab-
zahlung 7-10 Mark monatlich. Bei
Börzahlung liefern Fahrräder schon
von 56 Mark an. Fahrradrenobor
sehr billig. Katalog kostenlos.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Köln 165

ff. Speise-Leinöl, ff. Speise-Rüböl,

sehr frisch, offerieren billigst
Gebr. Luckau, Bornhardy-
strasse 2.

Frische Knicker

billig.
Spezial-Gross-Geschäft Talant-
straße 7.

Tüchtigt. Steinsetzer

heißt ein
Joh. Köpke, Bitterfeld,
Steinsetz- u. Tiefbau-Geschäft.

Hausarbeiterinnen

haben
Hollbrun & Pinner, Geißstr. 22.

Maurer

heißt ein Robert Bartschütz.



Diabolo-Spiele

Original-DIABOLO.
Original-Diabolos
sonntags den 5. Juli: Familien-Kränzchen der Tapezierer.
Vorzüglicher Mittagstisch.
Stammespielen: Speisen nach Karte zu billigen Preisen.
Hierzu ladet ein J. Streicher.

M. BÄR

Gr. Ulrichstrasse 54.
Gasthof „Zu den drei Königen“,
Kleine Klausstrasse 7.

Schloss Freimfelde.

Sonntag den 5. Juli von nachmittags 4 Uhr an
Grosses Frei-Konzert.
Abends 10 Uhr:
Gr. Brillant-Feuerwerk, ausgeführt
von Gebr. Pfiffner, Carl Glafer.

Achtung! Bahnschlösschen

Weniger Kaffeerieche an der Alten Seipziger Gasse.
Sonntag den 5. und Montag den 6. Juli
Erstes grosses Mast-Ochsenbraten am Spiess.
Zum Braten gelangt ein selten schönes, circa 8 Ztr. schweres
Tier, woran sich der berühmteste Gaumen Delikatessen kann.
Gesähten und transportiert vom Fleischer Herrn Emil Kaiser, hier.
Das Braten des Ochsen beginnt schon vormittags von 9 Uhr ab.
Morgens: ff. Bouillon und Kronenfleisch.
Hierzu ladet ergebenst ein F. Deberitz.

Eröffnung.

Meinem geehrten Kunden- und Bekanntenkreise die ergebene
Mitteilung, daß ich mein
**Kolonialwaren-, Delikatessen-, Wein-,
Spirituosen- und Zigarettengeschäft**
von **Bornburgerstrasse 9** nach meinem Neubau
Bornburgerstrasse 22
zurückverlege.
Die Eröffnung findet am
Montag den 6. Juli
statt. Ich bitte, mir das bisher erwiehene Wohlwollen auch
fernerhin entgegen zu bringen, indem ich verlässiger, mit auf-
merksamer Bedienung und realen Waren nur Ia. Qualität
aufzuwarten.
Hochachtungsvoll
Gegründet 1876. **A. C. Werner.** Fernruf 766.

Zeit. Geschäfts-Übernahme.

Dem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß
ich das **Schlachtfrisch** I befindliche
Sortengetränk mit Flaschenbierhandlung und Schlächterei
mit dem heutigen Tage übernommen habe. Indem ich nur gute
Ware und freundliche Bedienung anführe, bitte ich um gütigste
Unterstützung.
Hochachtungsvoll
Bernhard Sittig.

I. Hall. Versicher. geg. Ungezielter.

Johannes Meyer, Geißstr. 11.
Vertigung von Angestellten unter Garantie. Zahlung nach Erfolge.



Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1908

Sonntag, 5. Juli

Nr. 27

Erinnerungen aus dem Soldatenleben.

(1857—1871.)

7) Von Wilhelm Hasenclever.

Ich brachte einige nichtsagende Nebensarten hervor — doch schienen dieselben desungeachtet auf fruchtbareren Boden zu fallen. Mit erstauntem Blicke und etwas impertinentem Lächeln bemerkte die Dame: „Der Hock des Landwehrrmanns deckt hier auch wohl ein Herz, das höher schlägt und sich zu den ewigen Regionen des Wissens aufschwingen möchte“ — ich schaute die Dame höchst verwundert an.

„Junger Mann,“ sagte dieselbe weiter, „mein Name ist Adolfsine von D., ich bin die Schwester des Freiherrn“ — ich wurde vom Schwindel erfasst — „meine ältere Schwester befindet sich im Park, wollen Sie mich nicht begleiten?“

Ich nickte in stummer Ergebenheit mit dem Kopfe — ach wäre ich doch auf den Dorfball gegangen — ich wollte es noch tun; doch zu spät, das Fräulein nahm meinen Arm und wir gingen in den Garten. Die auf dem Hofe noch anwesenden Knechte lachten und die Küchenfräulein kicherten in die Schürzen hinein.

Ich machte gute Miene zum bösen Spiel; ich mußte meinen Namen, der damals den Leuten noch nicht so großes Gruseln beibrachte, meinen Stand usw. nennen und das Fräulein stellte mich der bald erreichten Schwester vor, in welcher ich übrigens eine weniger überspannte und sehr gutherzige Dame fand.

Man sprach von dem Gespensterspuck der vorigen Nacht, von verflochtenen Leutnants und Anbetern, von Zukunftshoffnungen, und ich Armer hatte keine Hoffnung aus der doppelten Umgarung loszukommen.

Unhöflich kann ich nun einmal nicht sein — deshalb ging ich auf alle Ideen der beiden Jungfrauen ein und machte mich sehr schnell zu ihrem erklärten Liebling.

Als die Sonne sich tiefer neigte, wurde ich eingeladen, mit zum Abendessen ins Schloß zu kommen.

Und dieser Gegenatz. So ein westfälischer Freiherr weiß zu leben, und wir lebten jetzt auch sehr gut in seiner Abwesenheit.

Adolfsine und Eleonore ließen Küche und Keller ihre hohe Aufgabe getreulich erfüllen, und beim Glase guten Rheinweins vergaß ich die weniger gute Gesellschaft und dachte an die hübschen Bauerndirnen, die sich in munterem Tange in der Dorfschenke jetzt gerade drehen.

Aber wie sollte ich loskommen? Ich schügte Müdigkeit vor — Adolfsine wunderte sich und Eleonore hielt solche frühzeitige Müdigkeit bei einem jungen Manne für unpassend.

Ich erzählte nun mit weinseliger Zunge die Unbill, welche uns Landwehrleuten in diesem sonst so gastlichen Hause betroffen. Ich tat natürlich so, als wenn ich selbst zufrieden sei.

Es wurde Aenderung versprochen. Ich küßte dankbar die hingehaltenen Hände der Edelfräulein und schied von dammen, mit dem Versprechen, am nächsten Abend den Besuch zu erneuern.

Von der nahen Dorfschenke tönte die Fiedel noch herüber, als ich über den Hof ging. Der Ruf war zu verlockend; ich eilte hin und fand unsern Unteroffizier, der vom Hause gekommen, noch dort eingelehrt war.

Ich erzählte ihm mein Abenteuer — er war höchst erfreut: „Nun werden wir ein famos Quartier bekommen, so alte Jungfrauen haben ein mitleidiges Herz.“

Wir kneipten und tanzten noch einige Stunden in ausgelassener Freude. —

Des andern Morgens erhielten wir allesamt einen guten Kaffee und zu dem Schwarzbrot noch ein Weißbrötchen nebst Butter.

Unsere Kameraden machten verwunderte Augen.

Nach dem üblichen Exerzieren bekamen wir das Mittagbrot, ein wahres Herrenessen; der Unteroffizier blingelte mich verstoßen an, als ob er sagen wollte: „Ihr Streifzug gestern war doch erfolgreicher, als meine nächtliche Expedition.“

Und so blieb es auch die acht Tage lang, welche wir im Schlosse wohnten.

Ich ging allabendlich zu den Damen, nahm mir aus der bescheidenen freiherrlichen Bibliothek einige Bände zum Lesen mit und erhielt auch mit dem Unteroffizier gemeinsam ein kleines Kabinett mit vernünftigen Betten.

Regimentsexerzieren! Brigadeinspektion! — Darauf Entlassung der Wehrleute — so lautete endlich der Tagesbefehl. Oberst v. Sch., der vor nicht langer Zeit als General der Infanterie sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert hat, war damals Kommandeur der Brigade. Das Exerzium war gut gegangen, die Wehrleute mußten zusammentreten, um eine Rede zu hören.

Der Oberst lobte das ureigenste Werk Sr. Majestät, die neue Militärorganisation, in welcher die Landwehr gewissermaßen in der Reserve aufsteht. Das gefiel uns nicht. Das Hoch auf den König und sein ureigenstes Werk fiel deshalb sehr flüchtig aus.

Trotzdem aber wurde der Oberst nach wenigen Wochen General.

Wir wurden entlassen. Ich schrieb an die damalige demokratische Rheinische Zeitung über das nicht gelungene Hoch und über die Entlassung einen Bericht.

„Ehrfurchtsverlehung gegenüber Sr. Majestät,“ lautete die Anklage, die mir in Düsseldorf in erster Instanz sechs Wochen Gefängnis einbrachte; die Rheinische Zeitung wurde zu 20 Taler Geldstrafe verurteilt.

Wir appellierten. Der Appellhof war liebenswürdiger und sprach Verfasser und Redakteur kostenlos frei.

In jener Zeit hatte ich mich mit Eifer, angeregt durch das Auftreten Ferdinand Lassalles, dem Studium des Sozialismus hingegeben.

Der Militarismus, den ich niemals geliebt, wurde mir immer verhaßter, und oft genug überlegte ich mir, wie ich mich gänzlich demselben entziehen könnte — doch das Heimatland wollte ich nicht meiden — es gibt hier genug zu arbeiten und zu kämpfen.

Arbeit und Kampf für eine große Idee, Arbeit und Kampf gegen den Militarismus — das wurde nach und nach zur glühenden Parole bei dem preußischen Landwehrranne.

4.

„Diesem Ministerium keinen Heller!“ — so lautete der Spruch der Kammermajorität in Preußen vor dem blutigen Kriege des Jahres 1866. „Keinen Heller zum Bruderkriege.“ lönte über im Volke nach.

Doch „dieses Ministerium“ kümmerte sich sehr wenig um den Spruch der Kammermajorität und noch viel weniger um die Meinung des Volkes.

Die Mobilmachung erfolgte.

Ich und um M., einer kleinen Stadt in Westfalen, lag das zweite Bataillon des 16. Landwehr-Infanterie-Regiments.

Die siebente Kompagnie hatte sich gerade zum Appell auf dem Marktplatz vor der großen Kirche versammelt.

„Schneider Bippop; Schneider Bippop“ — schrien die Schuljungen fortwährend; die Landwehrleute aber schmunzelten in den Bart hinein. Der die Kompagnie führende Premierleutnant hieß nämlich Schneider; im Zivilleben belleidete er den Stand als Rechtsanwalt. Man sprach davon, daß er die Wehrleute nicht gerade am besten behandle, und deshalb schrien die Jungen ihn während des Appells höhrend an.

Eine reizbare Seele steckte in der äußerlichen Hülle unseres Rechtsanwalts — für seine Zivilstellung sicher keine gute Eigenschaft; er beorderte sofort einige Unteroffiziere, welche die

Jungen fortjagen und drohen mußten, daß derjenige, welcher den glorreichen Namen „Schneider“ durch irgend ein Beiwort weiter verunglückte, sofort dem Schulmeister angezeigt würde.

Die Jungen stellten sich nun in respektabler Entfernung auf und piffen den Namen mit dem ominösen Beiwort.

(Fortsetzung folgt.)

„Eigentlich bin ich auch Sozialdemokrat . . .“

Von Oblomow d. J. in der Wiener Arbeiterzeit.

Der Typus, existiert in ganz Europa, aber in so vielen Exemplaren nur bei uns! Ich meine den Typus des Bourgeois, der, wenn er einmal eine anständige Negung hat, gleich dazu geht: „Na ja, eigentlich bin ich auch Sozialdemokrat.“ Besonders in den letzten Jahren hat sich die Gattung unheimlich vermehrt. Jeder, der als Sozialdemokrat bekannt ist oder dafür gilt, kann sicher sein, daß sich im Wirtschaftshaus, spät abends, wenn sich der Gästeschwärm verlaufen hat, der beleibte Herr Restaurateur an seinen Tisch setzt und ihm sagt, „wo wir unter uns sind“, versichert, er sei eigentlich auch Sozialdemokrat. Vor fünf Wochen gestand es mir mein Wirt.

An diesem Abend war ich mürrisch. Und weil wir unter uns waren, erwiderte ich dem Wirt: „Dann sollten Sie es nicht dulden, daß Ihre Piccolos so roh gepufft und an den Ohren gerissen werden.“

„O“, sagte der Wirt, „das schadet den Büscheln gar nichts. Wie ich gelernt hab', bin ich auch g'pauet worden.“

„War denn Ihr Wirt auch Sozialdemokrat?“

„Da wurde es ungemütlich, der Wirt stand auf, ließ mich vierzehn Tage lang mein Nachtmahl ungestört verzehren und erst vor drei Wochen kam er wieder.“

Da hatte sich nämlich der Obmann des Vereines Traute Wienerherzen (der im selben Wirtschaftshaus residiert) an meinen Tisch gesetzt, um mich um meine Meinung über den Festzugsstandal gefragt.

„Wissen Sie, was die von mir für einen Eidänensitz verlangt haben?“

„Nein“, antwortete ich.

„Also, dann sag' ich's Ihnen: Fünfundvierzig Kronen! In der sechsten Reich!! Am Franz-Josefs-Kaisl! Wo vom Kaiser natürlich keine Spur zu sehen und wo der Zug längst auseinander sein wird!!! Und da wundern sich die Herren dann, daß . . .“

Ich dachte mich, als ob ich für einen Augenblick untertauchen wollte, um den nun sicher folgenden Satz zu überhören:

„daß die Sozialdemokratie so anwächst.“ Der

Satz war vorbei, ich tauchte wieder empor und der Obmann der Trauten Wienerherzen fragte voll Teilnahme: „Gehen Sie zum Festzug?“

„Nein!“

„Sie haben ganz recht! Eigentlich bin ich auch Sozialdemokrat.“

Die Wiederholung traf mich unvorbereitet, aber ich blieb still. Was kann man machen? Zuhören und schweigen! Aber es figet einem doch, und nach ein paar Minuten mußte ich den freundlichen, beleibten Obmann fragen, wie viele Arbeiter er in seiner Fabrik habe.

„Zweihundsechzig.“

Inzwischen hatte ich meine Fassung wieder, und so fragte ich nicht weiter. Schließlich, am Abend ist man müde. —

„Ah, ich weiß schon, warum Sie mich fragen. Sie denken sich wahrscheinlich, einer der zweihundsechzig Arbeiter hat, ist ein Ausbeuter? Nein, mein lieber Herr, mich haben meine Arbeiter riesig gern!“

„Begreiflich“, knurrte ich, „den Obmann der Trauten Wienerherzen.“

„Was brummen S' denn da? Gewiß, meine Arbeiter vergüttern mich! Haben Sie denn eine Ahnung, wie ich mit meinen Arbeitern verkehre? He? Unlängst bin ich einmal um die Frühstückzeit in die Werkstatt gekommen. Die Leuten haben s'rad gegessen. „Na“, sag' ich, „was ist das? Keiner von euch bietet mir was an? Ihr eßt Speck und ich soll hungern?“ Da sagte einer unfreudlich: „Sie werden was Besseres gewöhnt sein!“ Es war selbstverständlich ein Reuer. Aber Sie hätten sehen sollen, wie ihm die anderen gleich übers Maul g'fahren sind: „Wie red'st du denn mit unserem Chef. . . Das gibt's nicht, so antwortet man unserem Chef nicht! Und dergleichen! So gern haben mich meine Arbeiter.“

Es war Abend, ich war müde und schwiig.

Blötzlich sagte der Obmann der Trauten Wienerherzen ganz aufgeregt: „Also, die Arbeiter werden diesen niederträchtigen Tribünenwucher dulden?“ Er wiederholte die Frage dreimal, viermal.

Ich erinnere mich an den klassischen Döhm' in Amerika und begann zu summen:

Was geht das uns an?
Das geht uns gar nichts an!
Das ist auf jeden Fall
Uns tout egal.

Jornig stand es auf: „Weil die Sozialdemokraten eben auch kein Feuer mehr haben! Ihr seid's eben auch schon ganz korrupt wie die anderen!“

Diese letzte Erklärung gab der Obmann des geselligen Vereines Traute Wienerherzen so laut ab, daß der Wirt erschrocken bedauerte. Als er hörte, um was es sich handelte, klopfte er dem Obmann auf den runden Rücken: „Vor vierzehn Tagen hab' ich ihm genau das Gleiche gesagt!“

Ich trat aus dem Wirtschaftshaus heraus und spuckte aus.

Ein schrecklicher Zufall wollte es, daß gerade ein katholischer Geistlicher vorüberging. Der sagte das schon im Gastzimmer vorbereitete bösen Speichel als Gotteslästerung oder Religionsfrevel auf, hub ein großes Geschrei an und veranlaßte meine Arretierung. Vergebens versuchte ich einzuwenden, daß meine Unart auf einen Nadenatarrh und nicht auf Nestorien über die geistige Entwicklung des Katholizismus zurückzuführen sei. Nun habe ich innerhalb von drei Wochen einundzwanzig Vorladungen zum Polizeikommissariat, zur Polizeidirektion, zum Untersuchungsrichter und zur Verhandlung erhalten.

Als ich einmal in den schmutzigen Stuben des Polizeikommissariats sechseinhalb Stunden warten mußte, beschwerte ich mich schließlich beim diensthabenden Beamten.

„Sind sie denn draußen nicht verständig worden?“ fragte mich der Beamte ganz erstaunt. „Sie warten heute umsonst. Der Herr Kommissar hat Dienst in der Ausstellung Venedig in Wien.“

In meiner Wut drohte ich mit einer Beschwerde ans Polizeipräsidium.

„Schauen Sie“, erwidert der Beamte, mit herzogwinrender Lebenswürdigkeit, „das wär' wirklich ungerecht von Ihnen. Glauben Sie, dem Herrn Kommissar ist es angenehm, daß er grad heute in Venedig Dienst hat?“

Blötzlich wandte er sich streng an einen Agenten, der unser Gespräch träge-neugierig behorchte: „Warten Sie draußen!“ Der Agent schlampfte hinaus.

Jetzt stand der Beamte von seinem Schreibtisch auf, kam ganz nahe auf mich zu und sagte leise, mit einem leichten Augenwinkern: „Es ist doch zu . . . Gerade Sie wollen sich beschweren? Und gerade in Ihrem Falle — aber das sage ich Ihnen selbstverständlich ganz unter uns, im Vertrauen, weil ich Sie für einen Ehrenmann halte — gerade in Ihrem Falle hat der Herr Kommissar wiederholt gesagt: „Wenn ich den nur herausbauen könnte! . . . Wirt! Sie, eigentlich sind ja wir alle mehr oder minder Sozialdemokraten.“ Seine Stimme klang jetzt ganz vertraulich-geheimnisvoll. Dabei drängte er mich mit sanfter Gewalt zur Tür und sagte voll Wohlwollen: „Also, keine Dummdinge machen! Kommen S' morgen um halb acht Uhr zum Herrn Kommissar!“

Gestern stand ich wegen Verbrechens der Religionsstörung, begangen durch unvorsichtiges Ausspucken, vor einem Erkenntnisgericht. Der Staatsanwalt ging fürchterlich ins Zeug. Er schilderte mich als einen sonst recht gestitteten Menschen und zielbewußten Politiker, dem ein naives, unpolitisches Ausspucken überhaupt nicht zuzutrauen sei. Aber selbst für den Fall, daß meine Speichelabsonderung urprünglich ohne jede demonstrative Absicht eingeleitet worden wäre, so hätte ich als gesetzesundiger Österreicher in dem Moment innehalten und retardieren müssen, da ich eine durch die bestehenden Gesetze geschützte Institution der katholischen Kirche wahrgenommen hätte. Der Staatsanwalt überzeugte die Richter vollständig; sie gaben mir drei Monate Arrest. Man behielt mich nicht gleich im Landesgericht, sondern gestattete mir, noch einmal nach Hause zu gehen, um meine Angelegenheiten zu ordnen.

Ich fuhr in der Tramway nach Hause. Gott sei Dank, der Wagen war leer! Jetzt war ich wahrhaftig nicht in der Stimmung, irgend einen Menschen zu sehen. . .

Blötzlich hörte ich eine freundliche Stimme:

„Ah, fahren wir dieselbe Straße?“

Ich blickte auf.

Neben mir sitzt mein Staatsanwalt.

Ehe ich noch empört aufspringe, sagt er schon:

„Gut, daß ich Sie treffe. Im Vertrauen gelagt; Nehmen Sie die Strafe an! Ich sag's in Ihrem Interesse.“

Ich erwiderte so bitter als möglich: „Danke!“

Der Staatsanwalt lächelte überlegen-gekränkt: „Wie Sie wollen! . . . Ich hab's in Ihrem Interesse gelagt: Der Oberste Gerichtshof gibt Ihnen die doppelte Strafe!“

Ich wiederhole noch abweisend: „Danke!“

Fünf Minuten lang war's still.

Blötzlich flüsterte der Staatsanwalt mit sanfter Stimme:

„Schauen Sie, lieber Herr, Sie haben eine falsche Vorstellung von uns. Wir können nicht anders. Wenn wir uns

welgern, können noch ärgere an unsere Stelle. Ich bleib' nur, um noch Schlimmeres zu verhüten! Innerlich . . . bin ich vielleicht ein besserer Sozialdemokrat als Sie."

Da stand ich schleunigst auf und sprang aus der tausenden Tausenden.

Ich bin durch die drei Monate Arrest in meiner Existenz so gut wie vernichtet. Eine Zeitlang habe ich überlegt, ob ich so charakterlos sein und zu meiner Rettung eine Audienz bei einem hochbeamteten Herrn nehmen soll. Aber dann sagte ich mir: Die Gesellschaftspyramide wird oben immer frömmlicher. Strafnachricht hatte ich nicht zu erhoffen. Höchstens vielleicht noch ein ganz vertrauliches Geständnis: Eigentlich bin ja auch ich Sozialdemokrat . . .

Nein, ich nehme keine Audienz!

Zur freien Ehe hin.

Einem unter diesem Titel erschienenen Buche von Alfred Raquet, dem bekannten Vater des französischen Ehescheidungs-gesetzes von 1884, widmet Genosse Vander veld in unserem Brüsseler Parteiblatt *Peuple* einen Artikel, dem wir nachstehende treffende Betrachtungen entnehmen: „Ebenso gut wie die Katholiken geben auch die Sozialisten wie Raquet, die sich für die freie Vereinigung erklären, die Ueberlegenheit der Eihe, der dauernden, nur durch den Tod beendeten Vereinigung, über die gleichgültig oder naheinander geübte Vielehe zu. Aber für sie soll diese Vereinigung fürs Leben nicht das Ergebnis des Zwanges — sie soll das Werk der Freiheit sein. Wenn es auch wünschenswert ist, daß Mann und Frau, einmal vereint, auch vereint bleiben, falls nicht mehr durch Liebe, so doch durch die Anhänglichkeit aneinander und an ihre Kinder, so ist es darum noch nicht am Platze, daß Behörden und Gerichten die einmischen, um Leute zum Zusammenleben zu zwingen, die auseinandergehen wollen. Ebenso vom Gesichtspunkt der Kinder wie der Gatten selbst zeigt Raquet an wahrhaft schlagenden Beispielen, daß die freie Vereinigung — oder die Ehe mit der Möglichkeit der Scheidung durch den Willen auch nur eines Teils — mehr wert ist als die unlösliche Ehe, selbst wenn diese gemildert ist durch Scheidung aus bestimmten Gründen.

Gewiß haben die Kinder das größte Interesse am Zusammenstimmen der Eltern, und nichts ist trauriger als ihr Schicksal in einer zerrissenen Ehe. Aber wenn die Uneinigkeit einmal besteht, wenn die Eltern dauernd entfremdet sind, so ist eine völlige Scheidung besser als ein Zusammenleben, vergiftet durch unaufhörlichen Streit. Raquet teilt zahlreiche Briefe von Beteiligten mit, die für diesen Satz Gründe von schlagender Beweiskraft liefern. Hinsichtlich der Ehegatten selbst liegen Nachteile der unlöslichen Ehe noch klarer. Solange sie aneinander hängen, ist das gesetzliche Band nicht notwendig — besteht aber zwischen ihnen nur noch dieses gesetzliche Band, so ist ein ehrlicher und freimütiger Bruch hundertmal besser als das Elend, die Heuchelei, die Schande einer Ehe, in der die Gatten tatsächlich doch an Leib und Seele geschieden sind.

Aber ich höre schon den Einwurf gegen diesen Satz: Unter der Herrschaft des Privateigentums bedeutet die freie Ehe, das Recht auf Trennung nach dem Willen eines Teils, unvermeidlich in einer großen Zahl von Fällen das Justizklaffen von Frau und Kindern durch den Gatten und Vater, ohne daß sie imstande sind, sich selbst zu erhalten.

Das ist klar. Aber Raquet sieht das auch und macht geeignete Vorschläge, um zu verhüten, daß die freie Vereinigung und das freie Scheidungsrecht zur Ausbeutung der Schwachen durch die Starken führe. Er verlangt:

1. Völlige Rechtsgleichheit für alle Kinder ohne jede Rücksicht auf ihre Entstehung.

2. Zulassung der Erforschung der Vaterschaft, die nach dem herkömmlichen Art. 340 des französischen Bürgerlichen Gesetzbuchs für uneheliche Kinder doch immer verboten ist, und Unterhaltspflicht des Mannes gegen Frau und Kind nach Maßgabe seiner Mittel, falls die Beziehungen zwischen Mann und Frau offenkundig oder durch Schriftstücke bewiesen sind.

3. Schriftliche Vereinbarungen zwischen den Ehegatten, die amtlich einzutragen wären, sollten die Ansprüche von Frau und Kindern in gleicher Weise sicherstellen, wie eine regelrechte Ehe — Ehe nach Privatrecht möchte ich es nennen.

Man vergleiche diese Regelung mit der jetzt geltenden und sage, welche vorteilhafter ist für Verführer und Ausschweifende. Nach dem System Raquets entstehen die Verpflichtungen des Mannes und Vaters durch die einfache Tatsache der geschlechtlichen Verbindung und der Zeugung: wer immer eine Familie gründet, sei sie legal oder nicht, übernimmt Verpflichtungen gegenüber der Frau und seinen Kindern. Würde die Verantwortlichkeit des Mannes dadurch nicht unendlich strenger, als sie heute ist?"

Sicher wird es noch harte Kämpfe gegen brutale Herrschaftsgelüste, gegen Vorurteile und Heuchelei kosten, bis dieses Ziel erreicht sein wird. Und es ist kein Gedanke daran, daß die Idee

der freien Ehe innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft mit ihrer Geldehe, ihrem Erbrecht usw. je für die Allgemeinheit verwirklicht werden könnte. Aber wer Augen hat zu sehen, der sieht doch, wie die Auffassungen sich allmählich auch hier umbilden, wie die Kritik und die moralische Beurteilung bei Denkenden auf diesem Gebiet strenger und zugleich vorurteilsfreier werden. Und dem Sozialismus bleibt es vorbehalten, zur Wahrheit zu machen, was heute sich da und dort in schüchternen Zeichen erst verkündet: die Ehe, nicht mehr eine Zwangseinrichtung, eine Heuchelei gegenüber der Gesellschaft, aufgebaut auf materieller Abhängigkeit und rechtlicher Unterdrückung — nein, eine freie, auf Wahrheit, Selbständigkeit und Liebe aufgebaute Gemeinschaft zweier unabhängigen und gleichberechtigten Menschen, als Grundlage echter Sittlichkeit und wahren Stinderglücks.

Die wirtschaftliche Ausnutzung einer Himmelskraft.

(Nachdruck verboten.)

Wir alle wissen, daß die Ebbe und Flut eine Erscheinung ist, welche dem Einflusse des Mondes auf die Erde entstammt. Die Sache liegt eigentlich recht einfach. Jeder Körper zieht bekanntlich einen anderen an vermöge einer geheimnisvollen Kraft, deren Entdeckung und deren Gesetze uns der große Physiker Newton gelehrt hat. Wie die Sonne die Erde, und die Erde die Sonne anzieht, so tritt auch zwischen Erde und Mond eine wechselseitige Anziehung auf, die den Mond in seiner Bahn um die Erde erhält. Wir kennen aber auch eine Rückwirkung des Mondes auf die Erde, und zwar äußert sich diese in der bekannten Erscheinung der Ebbe und Flut im Meere. Die Zeiten oder Tiden, wie sie heißen, sind ein Auf- und Abwogen des Meeres, das etwa alle sechs Stunden periodisch abwechselnd. Die Erde dreht sich an einem Tage einmal um ihre Achse, so daß sie dem Monde auch innerhalb dieser Zeit etwa immer wechselnde Stellen der Erde gegenüberstellt. Die dem Monde jeweils zugekehrten Stellen sind ihm natürlich näher als die anderen der Erde. Infolgedessen erfährt auch das Wasser an diesen Stellen eine stärkere Anziehung als an den anderen der Erde und sammelt sich in größerer Menge dort an, während es namentlich aus den benachbarten Stellen weggezogen wird. An diesen zugekehrten Stellen entsteht also ein Flußberg, der ebenso über die Erde hinwegwandert, wie die Stellen wechseln, welche dem Monde jeweils am nächsten sind.

Es ist nun ein alter Wunsch der Ingenieure, die gewaltige Energiemenge, welche uns der Mond auf diese Weise zur Verfügung stellt, wirtschaftlich auszunutzen. Wenn es nun trotz der vielen Bestrebungen nach dieser Richtung noch immer zu keinem greifbaren Resultat gekommen ist, so liegt das an der mannigfaltigen Verknüpfung aller derjenigen Faktoren, die bei solchen Projekten in Rücksicht zu ziehen sind. Technisch möglich sind nämlich Anlagen, welche die Flutbewegung auszunutzen wollen, allemal, aber wirtschaftlich sind sie meist nicht. Und das ist der eigentliche Grund, warum in der Sache bisher noch nichts rechtes geschehen ist.

Eine Darlegung der Verhältnisse hat vor einiger Zeit Herr Dubendeh, Professor für Wasserbau an der Berliner Technischen Hochschule, in einem Vortrage im Architekten- und Ingenieurverein zu Hamburg gegeben, über den hier kurz berichtet sei. — Die in Rede stehende Aufgabe, die Flutbewegung wirtschaftlich auszunutzen, ist sowohl wasserbaulicher wie maschinentechnischer Natur. Den wesentlichsten Ausschlag für die Wirtschaftlichkeit derartiger Anlagen gibt die erstere, weil die Anlagekosten für die bestimmend sind. Die Wasserkraftanlagen im Hochgebirge oder in den oberen Stromgebieten von Flüssen verursachen auf die nutzbare Pferdestärke berechnet etwa 200 bis 1000 Mk. Anlagekosten, wobei die geringeren Sätze für die größeren Anlagen und die hohen Gefälle in Ansatz kommen. Mit 1000 Mk. Kosten pro nutzbare Pferdestärke nähert man sich schon sehr der Grenze der Wirtschaftlichkeit der Anlage; Motoren anderer Art vermögen dann schon mit der Wasserkraft nach unseren jetzigen Kohlen- und Brennstoffpreisen in Konkurrenz zu treten. Wir müssen bei solchen Anlagen natürlich mit diesen Faktoren rechnen. Messen wir daran die Anlagekosten von Kraftbetrieben unter Ausnutzung der Flutbewegung, so erscheinen solche Anlagen unwirtschaftlich, wie es z. B. auch die alten unterschlächtigen Wasserräder waren, die als Schiffsmühlen unsere Ströme bevölkerten und als sogenannte „sanfte Mühlen“ 1 bis 3 Pferdestärkte entwidelteten. — Sie sind jetzt übrigens fast vollständig verschwunden; sie bildeten nur Verfehrshindernisse und konnten dem modernen intensiveren Betriebe nicht mehr standhalten.

Die Ausnutzung der Ebbe und Flut kann durch unterschlächtige Räder nicht erfolgen, weil die wechselnden und nur sehr vorübergehend eine gewisse Lebhaftigkeit annehmenden Strömungen nicht ausgenutzt werden können. Da bleibt nur noch ein anderer und zweiter Weg übrig, nämlich die Füllung großer Becken bei Hochwasser (Flut) und ihre arbeitstreibende Entleerung durch Turbinen während fallenden Wasserstandes. Die Variationsmöglichkeit ist groß; man kann auch die Flut

nach Beden arbeitstüchtig ablaufen lassen, deren Wasserspiegel niedriger gehalten wird als der Außenwasserstand ist, oder man kann beide Weg benutzen. Zur Veranschaulichung sollen die Verhältnisse einer vor kurzem tatsächlich in Aussicht genommenen Kraftanlage hier erörtert werden.

Ein Beden von 200 000 Quadratmeter Grundfläche soll zur Zeit der Ebbe durch Schützen vollkommen entleert werden. Die Schützen werden alsdann geschlossen. Wenn das Außenwasser bei sommerlicher Flut um 1,50 Meter gestiegen ist, läßt man die steigende Flut durch die Turbinen in das Beden laufen. Man reguliert den Zufluß dann so, daß der Wasserstand des Bedens in gleichem Maße steigt wie der Außenwasserstand. Dann hat man ein gleichbleibendes Gefälle zur Ausnutzung in den Turbinen zur Verfügung. Kurz vor Eintritt des Hochwassers läßt man dann das Beden volllaufen, ohne daß das Wasser arbeitstüchtig durch die Turbinen geht. Ist das Beden voll, so werden die Schützen abgeperrt, während das Außenwasser sinkt. Auch jetzt dreibt der Turbinenbetrieb noch unterbrochen. Ist das Außenwasser um 1,50 Meter gesunken, so wird das Wasser aus dem Beden wieder durch die Turbinen geleitet und läuft in das niedrigere Außenwasser ab. Hat sich der Spiegel im Beden auf etwa 1 Meter über Niedrigwasser gesenkt, so werden wieder alle Schützen geöffnet, damit der Rest des Wassers aus dem Beden ausläuft. Der Kreislauf beginnt dann von neuem. Da eine Doppeltide reichlich 23¼ Stunden dauert, so kommen in dieser Zeit vier Arbeits- und vier Ruhezeiten vor. Die ersten dauern je 3¼ Stunden, die letzteren je etwa 2¼ Stunden. Legt man nun die Ebbe- und Flutverhältnisse von Rughaven zugrunde, so beträgt der Mittelwert eines Tidenhubes 2,8 Meter. Benutzt man Akkumulatoren zur Aufspeicherung der gewonnenen Energie, so kann man, wie eine genaue Berechnung erweist, eine durchschnittliche Leistung von 150 Pferdestärken während des ganzen Tages erzielen. Der Wirkungsgrad, d. h. das Verhältnis der in die Turbinen hineingeleiteten Energie zu der von ihrer Welle abnehmbaren, ist dabei zu 75 Proz. angenommen; ferner ist dabei berücksichtigt, daß nicht alle Tiden normal verlaufen, daß durch Stürme und Wellengang und andere Umstände Störungen des Betriebes eintreten usw.

Rechnet man nach, welche Anlagelosten ein solcher Betrieb verursacht, unter der Annahme, daß die für das Wasserbeden erforderliche Sandfläche angekauft und abgegraben werden muß, so ergibt sich, daß solche Anlage nicht wirtschaftlich werden kann. Man muß ja mit all den starken Abweichungen von den Mittelwerten der Ebbe und der Flut rechnen, und daher das Beden, auch um der Verschlämmung zuvorzukommen, mindestens 1½ Meter tiefer graben als das durchschnittliche Niedrigwasser ist. Da nun das Gelände unserer Marschen etwa 1½ Meter über mittlerem Niedrigwasser liegt, so sind in unserem Falle 800 000 Kubikmeter Erde abzugraben. Rechnet man den Wert des Geländes nur zu 1 M. pro Quadratmeter und die Kosten der Erdarbeiten zu 1 M. pro Kubikmeter, so betragen diese Kosten allein 800 000 M. Dafür erhält man konstant 150 Pferdestärken. Auf eine Pferdestärke entfallen also 800 000 : 150 = rund 5300 M. Anlagelosten. Dabei fehlen noch alle Kosten für Deiche, Zuleitkanäle, Uferbedung, Maschinen und Schützen sowie deren Montierungskosten und ähnliches.

Aus dieser Aufstellung erkennt man schon, daß eine wirtschaftliche Arbeitsgewinnung nur möglich ist, wenn erstens die Anlagelassen kostenfrei zur Verfügung stehen und zweitens, wenn nur wenig Erarbeiten auszuführen sind, d. h. wenn natürliche Beden vorhanden sind, die sich für die Anlage benutzen lassen. Rechnerisch sind allerdings ungeahnte Mengen von Energie zu gewinnen. Bei einer Bodenfläche von 625 Quadratmeter wäre zum Beispiel eine Million Pferdestärken zu gewinnen. Leider lassen sich die Voraussetzungen der Rechnung aber nicht erfüllen. Wäre eine solche Fläche z. B. in Rughaven vorhanden, so müßten beispielsweise dann, wenn für die Füllung eine halbe Stunde Zeit in Anspruch genommen würde, 350 000 Kubikmeter Wasser pro Sekunde durch die Schützen fließen und das ist einfach unmöglich. Die Unausführbarkeit wird klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der schnellfließende Rhein pro Sekunde „nur“ 2000 Kubikmeter Wasser führt, und dabei ist er doch beinahe 400 Meter breit!

Eher noch als die geschilderte Anlage wäre eine andere ausführbar, die zwei Beden vorsähe, von denen der Spiegel des einen etwas niedriger liegt als das Hochwasser, der andere etwas höher als Niedrigwasser. In jede Tide kann bei Hochwasser das obere Beden einige Stunden während des Hochwassers zur langsameren Füllung geöffnet bleiben, bei Niedrigwasser das untere einige Stunden zum Abfluß des in ihm enthaltenen Wassers. Die Turbinen erhalten dann ihr Speisewasser nur aus dem oberen Beden, das dann unaufhörlich abgeben kann, wenn nur die Verhältnisse danach eingerichtet sind. Überden z. B. 9000—10 000 Kubikmeter pro Sekunde von dem oberen Beden durch die Turbinen nach dem unteren laufen können, und zwar mit einem Gefälle von 1,25—1,9 Meter, meistens aber mit mehr als 1,4 Meter Gefälle, so würde die Arbeitsleistung zwischen 100 000 und 175 000 Pferdestärken wechseln.

Dabei erhielten die Schützen aber schon eine Gesamtöffnung von 20 000 Quadratmeter! Aber auch diese Anlage könnte nur wirtschaftlich arbeiten, wenn das Beden der Hauptsache nach schon vorhanden wäre, wenn man also eine vorhandene große Bucht mit schmalem Zugang nach dem Meere abschließen könnte, oder wenn eine vorgelagerte Insel mit schmalen Ausgängen zum Meere benutzt werden könnte.

Die Wirtschaftlichkeit solcher Anlagen wächst naturgemäß sofort beträchtlich, wenn höhere Bezeitenunterschiede zur Ausnutzung gelangen können, wie das z. B. in St. Maloan der Küste der Bretagne der Fall ist, wo die Springflut 12,3 Meter beträgt. Ein Beden von 200 000 Quadratmeter Grundfläche könnte soviel Wasser aufnehmen, daß während des ganzen Tages etwa 1000 Pferdestärken zur Verfügung ständen. Natürlich verringert sich die Leistung beim Uebergang von der Springtide zur tauben Tide von Tag zu Tag und beträgt am Tage der letzteren nur 6 Meter. Dann erhielte man nur etwa 500 Pferdestärkte.

Als eine sehr günstige Gelegenheit zur Ausnutzung der Ebbe und Flut könnte, wie Prof. Rubenohr meint, die Trodenlegung der Rudersee erscheinen. Die Abdämmung derselben sollte, einem früheren Entwurfe gemäß, bei der Insel Wieringen erfolgen. Die hochliegenden und schichtartigen fruchtbaren Flächen sollten durch besondere Deiche abgeschlossen und der Bodenkultur erschlossen werden, während zwischen den Deichen ein 3600 Quadratmeter großes Binnenmeer bleiben sollte, welches sich in seinem Niveau nur sehr wenig erheben könnte. Dem Beden würden durch die Äffel und andere Flüsse bis zu 2500 Kubikmeter Wasser in der Sekunde zufließen, die durch eine Schützenanlage von vielleicht 300 Meter Länge und 4 Meter Höhe regulierbar wäre. Viermal größere Schützenabmessungen würden gestatten, bei Niedrigwasser auch das Wasser mit abzulassen, welches während der Zeit der höheren Außenwasserstände durch die Turbinen dem Binnenmeere zufließen würde. Aber eine die halbe Tide während der Einstromung mit 10 000 Kubikmeter Wasser pro Sekunde würde den Wasserspiegel des Binnenmeeres nur um 12 bis 13 Zentimeter heben können. Wie man sieht, muß daran auch hier die Entziehung von Arbeit scheitern, weil ein so kleines Gefälle nicht ausreicht, um in Wassermaschinen in Arbeit umgesetzt zu werden. An der Stelle der Abdämmung würde der Unterschied zwischen Hoch- und Niedrigwasser nur 80 Zentimeter betragen. Auch das genügt zur Entziehung namhafter Arbeitsmengen nicht.

Es ist also nicht so einfach, die Idee in die Tat umzusetzen, schon weil es sehr schwer ist, geeignete Orte zu finden, an denen sich die Sache lohnt. Anders kann es werden, wenn wir einmal in die Lage kommen sollten, uns nach anderen Kraftquellen umsehen als die Kohle, deren Preis der Dampfmaschine immer noch gestattet, mit manchen Anlagen zur Ausnutzung natürlicher Arbeitskräfte in erfolgreiche Konkurrenz zu treten. F. Linke.

Kleine Knackmandeln.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 26. (Nr. 244).

8	26	49	13
49	13	8	26
13	49	26	8
26	8	13	49

(Es sind aber auch noch andere Stellungen der Zahlen möglich.)

Richtige Lösungen sandten ein: R. Rose, A. Hergeselle, R. Eichstädt, W. Schmidt, Clara Beder, Luise Ruff, Frau M. Gittel, K. Pofer, W. Hecht, G. Geilke, E. Arnick, W. Kleinlein, F. Bord, E. Brandenburger, M. Knote, F. Stolle, W. Post, A. Kund, R. Gehnl, D. Cammtius, H. Kolbe, R. Schendler, D. Windisch in Halle; A. Schmidt in Bülberg; R. Kühlewind in Bütz; R. Leiter in Bitterfeld; A. Heyne in Neu-Dölan; Fräulein Martha Riebhauer, P. Bettsch, M. Schmiedel, D. Karthäuser, R. Pfeifer, B. Ernst in Jeltz; Frau V. Garlepp in Sangerhausen; A. Steuer in Sandersdorf; H. Büschendorf in Gämmeritz; G. Held in Dreußisch-Börnide; L. Notha in Weidau; R. Keller in Unterepshen; F. Sundt, A. Weise in Ludenau; V. Hartmann in Kleinpolenz; Frau Helene Pfeifer in Merseburg; B. Henneberg, B. Foth in Raumburg; Selma Ahrens in Zahna; E. Hauskälter in Tschelzen; E. Tischner in Osterfeld.

Neue Aufgabe.

Nr. 245. Kapselkästel. Derwisch, Elzug, Dessau, Becher, Zensur, Meister, Landesvater, Geschick, Trübsalmsiene, Stimulation, Amerika.

Es ist ein „gefügeltes“ Wort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach versteckt sind in vorstehenden Wörtern ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

Verantwortlicher Redakteur: Adolf Thiele in Halle a. S. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei